



Assisi 2002

Eine Zusammenfassung der Ereignisse

Schon wieder zwölf Tage Chaos



Casa San Lorenzo

Eventuell vorkommende Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen sind volle Absicht. Die Autoren behalten sich vor, die Ereignisse in einem für sie besseren Licht zu beleuchten. Widersprüche gegen etwaige Fehler werden nicht ernst genommen und sind daher sinnlos!



Die Jugendwallfahrt nach Assisi

17. –29 . August 2002

Manche Leute können sich vielleicht noch an das letzte Jahr erinnern, in dem wir am Ende auch, aus einer spontanen Idee heraus, solch ein Schriftstück aufgesetzt habe. Da es allen ziemlich viel Spaß gemacht hat und es ein schönes Stück Erinnerung ist, haben wir es in diesem Jahr wieder gemacht. Die Chronologie stimmt diesmal hoffentlich auch wieder ungefähr. Viel Spaß bei der Lektüre wünschen die Autoren...

Als erstes liefere ich die Geschichten nach, die letztes Jahr zu spät für uns geschrieben wurden, so dass sie ihren Platz nicht mehr in der Anekdotensammlung gefunden haben. Aber es wäre zu schade, es hier nicht nachzuholen!

Die Glocke an unserem Haus

Wie es der dumme Zufall will, ist mir eine kleine lustige Sache glatt entfallen. Aber so schlimm ist es nicht, ich kann es ja jetzt nachholen. Auch wenn es jemandem nicht gefallen wird. Also, die Glocke an unserem Prachtbau sollte eigentlich noch jedem in Erinnerung sein, ansonsten schlage ich vor, sich mal die Bilder anzugucken. Es war an einem Abend mal wieder Zeit, zur Abendrunde zu läuten. Pastor Müller kam auf mich zu und sagte mir, ich mit meinem besonderen Talent könnte das wohl übernehmen. Dummerweise bekamen das auch Schnitzel*Inka mit, und sie liefen mir hinterher in die Kapelle. In der Sakristei wollte Inka dann unbedingt die Glocke läuten. Ich dachte mir, bei dem Fliegengewicht kann da ja nicht allzu viel passieren. Hab ich mir so gedacht. Mhh, mal wieder alles falsch gemacht. Ich ließ sie also an der Glockenschnur ziehen. Aber offenbar hatte sie ihre Kräfte maßlos unterschätzt (und ich auch!!!), so dass sie, anstatt die Glocke zum Läuten zu bringen, wohl die Schnur von der Glocke abriss. Auf jeden Fall musste Patrick am nächsten Morgen mal wieder auf das Dach steigen, um es wieder zu reparieren. Das war nämlich nicht das erste mal gewesen. Hinzufügen ist noch, dass trotz des fehlenden Glockentons noch alle zur Kapelle gefunden haben. Es dauerte nur länger!

Matthias



Da hängt sie hoffentlich immer noch ;-)



Jetzt kommt die Geschichte vom RIESENWILDSCHWEIN!!!!

Wie jeden Abend saßen wir auch am letzten wieder in der allgemeinen Saufrunde (jeder weiß, wovon wir sprechen) und stellten amüsiert fest, dass all die Alkoholiker auf dem trockenen saßen, da ihnen das Geld ausgegangen war. Noch amüsiierter mussten wir feststellen, dass unsere Portemonnaie noch voller Lire waren. Um sie vor dem Umtausch zu bewahren, beschlossen wir, sie in Alkohol zu investieren. Wohl in der Hoffnung, etwas abzubekommen, liefen Tim und David S. zum Costa-di-Trex-Fest, um uns einige Flaschen Bier zu holen. Da wir bekanntlich ja imma um das Wohl der anderen besorgt sind, spendeten wir den schon mit Entzugserscheinungen am Boden liegenden Alkoholikern zwei Flaschen unseres Biers. Diese stellten mit Freuden fest, dass es sich um RUSSISCHES STARKBIER handelte. Da wir ja noch nicht all zu viele Erfahrungen mit Alkohol gemacht hatten, kombinierten wir unser Bier mit etwas Cola, wobei wir ein äußerst amüsantes Mischverfahren anwandten (schluck, schluck miiiiisssssscchhhh die, die dabei waren, wissen was gemeint ist). Einmal auf den Geschmack gekommen, beschloss André, doch noch einmal den Abstieg zum Fest zu wagen, um sich Nachschub zu holen, ein Entschluss, den er später bitter bereuen sollte. Inzwischen machten wir es uns mit Liegen unter dem Baum bequem. Es dauerte nicht lange, und ein totenblasser und völlig verstörter André fiel in eine der Liegen. Nachdem er einige Minuten nach Luft geschnappt hatte, konnte er uns eine äußerst unglaubliche, aber wie sich hinterher heraus stellte, wahre Geschichte erzählen. Er begann mit den Worten: "Ein SCHWEIN sooooooooo groß!!", und zeigte mit seinen Händen die Maße eines Elefanten. "Wirklich, es stand da auf der Straße und ich hab dat mit der Taschenlampe angeleuchtet und dat hat mich nich ma beachtet dat is einfach weiter gelaufen ich. Hatte noch nie in meinem Leben so Schiss. Dann bin ich den ganzen Weg nur noch gerannt. Ein Wildschwein!!!!" David B. meinte darauf nur ganz cool: "War bestimmt nur ein Besoffener." "Ja klar auf allen Vieren mit HUFEN????!!!!!!" Inzwischen lagen wir vor Lachen schon auf dem Boden und konnten nicht mehr, allerdings sah André wirklich verdammt fertig aus und schien kurz vor einem Nervenzusammenbruch zu stehn. Nachdem wir ihm alle versichert hatten, dass wir ihm glaubten, auch wenn es uns am Anfang etwas schwer fiel, beruhigte er sich langsam wieder. Dann stellten wir noch fest, dass sein Weg zum Fest umsonst war, da wir noch mindestens drei Flaschen russisches Starkbier übrig hatten. Der Abend endete für uns mal wieda auf Decken im Flur, wir sind froh das davon keine Fotos existieren. So das war`s, noch mal künstlerisch betätigt, schade das es uns nich eher eingefallen ist, na ja fürs nächste Buch!

Schnitzel*Inka

Anmerkung am Rande: Und so war es dann auch!



Die Sache mit den Tieren

Auffällig geworden sind eigentlich nur die Wildkatzen und die Skorpione. Letztere waren aber ziemlich harmlos, obwohl einige da anderer Ansicht waren. Ich denke, die armen Viecher sind ziemlich missverstanden worden, vor allem von den Hausbewohnern im ersten Stock! So kam es einmal vor, dass sich ein niedliches Exemplar dieser Art an der Wand des Flurs ein Nachtlager aufgeschlagen hatte. Da aber gewisse Personen, unter ihnen J. d. R., eine gewisse Phobie gegen Skorpione entwickelt hatten, musste er diesen Entschluss mit dem Leben bezahlen. Jetzt stellte sich natürlich die Frage, wer das übernehmen sollte. Glücklicherweise kam unser Oberbetreuerleiterfahrer Wimpy dazu. Er zog lässig eine seiner Birkenstocks aus, von den ich schon dachte, die gehören zum Fuß dazu, und machte das arme Tier platt. Dann zog er ihn wieder an und ging mit einem knackenden Geräusch davon. Langsam beruhigten sich die Bewohner des ersten Stocks wieder. Wir Betreuerleiterfahrer hatten auch mal einen bei uns im „Schlafsaal“, aber erstens hab ich ihn nicht erwischt, weil er unter einer Truhe verschwand, und zweitens war es uns auch relativ egal. Die Jungs in den Zelten haben bestimmt auch Besuch gehabt, aber die hatten wohl ihre eigenen Methoden, um damit fertig zu werden. Und nun zu den niedlichen Wildkatzen. Die schienen sich in unserer Gesellschaft recht wohl zu fühlen, vor allem der Komposter übte eine magische Anziehungskraft auf sie aus, zumal er ständig von irgendwelchen Nahrungsmittelverweigerern mit Nachschub bedacht wurde. Nur an manch einem Morgen erlebten wir eine böse Überraschung, weil nämlich der Müll aus den Säcken unter der Treppe über den ganzen Platz verteilt war. Aber eigentlich könnten das ja auch Wildschweine gewesen sein, da sollte ich André noch mal fragen, was er dazu meint. So, bis auf die Insekten auf der Windschutzscheibe und die Tauben, zu denen Christoph wohl mehr erzählen kann (tolles Foto!!!), waren das so ziemlich die Tiere, die mir aufgefallen sind.

Matthias

Die mysteriöse Geschichte der Katze

Die erste Erfahrung mit der Katze hatte ich eines Morgens gemacht, als ich denn doch sehr früh morgens aufstand, um so'n bisschen zu joggen. Der kleine Schreck kam direkt, als ich aus der Tür kam und auf den kleinen Hügel blickte. Da hat doch tatsächlich etwas die Müllsäcke zusetzt und den Inhalt auf der Wiese (dem Hügel) verteilt. Der, der hier randaliert hat, hatte anscheinend richtig großen Spaß gehabt mit den gebrauchten Hygieneartikeln unserer weiblichen Mitfahrerinnen. Denn diese lagen total zerfetzt auf dem noch grünen Rasen, der später denn wegen Wassermangels „eine leichte Bräunung“ annahm. Näheres wird an dieser Stelle nicht erwähnt. Also, in der Hoffnung, dass dies der einzige Vorfall denn gewesen ist, wurde das ganze von mir erst mit der Digi gesichert und anschließend beseitigt. Ist wohl etwas öfters passiert. Wer dies genau verursacht hatte, bleibt bisher ein Rätsel. Aber die kleine schwarze Katze wurde dann doch später durch Indizien schuldig gesprochen. Diese schlich an den folgenden Tagen öfters bei uns herum. Bis eines Morgens Anna und Birgit erzählten, dass sie ein furchtbares heulen der Katze gehört hätten, als ob sie jemand aufgehängt hätte und sterben würde. Tatsache, die Katze war für ein bis zwei Tage nicht mehr zu seh'n. Doch ließ sich wieder eine kleine schwarze Katze blicken. Diese war viel kleiner als die andere, oder hatte sie nur abgenommen? Wohl nicht, denn es waren plötzlich 2 Kätzchen. Eine etwas Große und eine ganz süße Kleine. Was das Heulen war, welches Anna und Birgit gehört haben sollen, habe ich zwar nicht mitbekommen, aber könnte es genauso klingen, wie wenn so 'ne



Katze Junge wirft? Hatte leider kein Bio-LK gehabt in meiner Vergangenheit und werde hierzu an dieser Stelle keine weiteren Spekulationen verbreiten.

Hoa



was für eine Schweinerei



Und nun die neuen, aktuellen Geschichten!

Once upon a time

Teil 1

Es begab sich zu der Zeit, als König Wilhelm von Anholt sein Volk zusammenrief, um das Geheimnis des Heiligen Franziskus von Assisi zu ergründen. Man schrieb das Jahr 2002. Die heilige Stadt Assisi ist erreicht, das Lager wird am Fuße des Monte Subasios aufgeschlagen. Lady Ann und Lady Beatrice beziehen das Schlafgemach in der oberen Etage der Casa San Lorenzo.



alles wartet auf den Schlüssel

Während das Volk sich um die unteren Gemächer kümmert, erspät Bruder Ulrich die Grabstätte des heiligen Lorenzo. „Inmitten dieses Stalles soll meine Kirche entstehen“, und er trägt seine spirituelle Vision weiter.

Der Highlander und Ritter Timotheus nehmen sich dieser Idee an, befreien den Ort von Gestrüpp und Dornranken. Mit zerbarstenem Oberkörpern, im Schweiß ihres Angesichtes kämpfen sie mit all den Mühen und Plagen in gleißender Sonne.

Inspiziert vom leuchtenden Abendrot blickt Lady Ann aus dem Fenster. „Hi nreißend dieser Anblick der schweißbenetzten im Sonnenlicht glänzenden Körper“, so denkt sie. Wie gerne würde sie das Bild von Muskeln, Anmut und Romantik für die Ewigkeit festhalten, doch das Fenster ist vergittert.



Dirk und Tim beim Entwalden der Kapelle



Lady Ann schleicht hinaus zum Platz des Geschehens. „Was machst Du hier?“, so der Higlander, „es ist kein Ort für eine Lady“. Mit einem kräftigen Kopfschütteln wendet er sich ab. „Wenn Ihr wüsstet, dass gerade dies das Leben so reizvoll macht“, philosophiert Lady Ann und klettert auf einen Mauervorsprung, um mit der Technik des schwarzen Kastens das Szenario festzuhalten. „Geh hinfort, die Mauer ist zu alt, sie wird nicht standhalten“, ruft Ritter Timotheus, Lady Ann zu. „Aber ja edler Ritter, ich werde fort gehen. Nur ein Bild für die Ewigkeit.“

Lady Ann steigt die Mauer hinab und spürt, wie diese unter ihr zerfällt. Um nicht vom Gestein begraben zu werden springt sie seitlich auf den Erdengrund. Der Sprung ist jedoch nicht weit genug. Ein Steinschlag nur trifft das linke Gebein und schlägt ein tiefes Loch hinein. In ihrer Ahnung, was geschehen ruft sie nach dem weisen Hoa. Sie weiß, was zu tun ist und unter Hilfe von Edelsmännern ist sie vor dem Verbluten gerettet.

König Wilhelm von Anholt selbst spannt die Rösser ein und bringt Lady Ann zum Gelehrten der Unterstadt Assisi. In einer holzspeichenberädherten Karosse begleitet er den Weg zum Obergelehrten.

Dieser kann nur bestätigen, was Lady Ann schon selbst gespürt hat.

Zur Hilfe kommt Kräuterhexe Rabiata, die einen Holzklotz zum Beißen verabreicht, damit der Schmerz beim Ausbrennen der Wunde mit dem heißen Eisen erträglich ist.

Mit Knochenspan und Rosshaar näht der Gelehrte die Wunde am linken Gebein. Die Kräuterhexe, Rabiata, umwickelt dies mit getrockneter Haut einer Albinoschlange.

Das verletzte rechte Gebein wird mit einer Tinktur aus Kräutern und Extrakten gesalbt und ebenso mit getrocknetem Schlangenleder verbunden.

König Wilhelm von Anholt ist aus dem Schlaf erwacht, in den ihn der Trancemeister versetzt hat um dem Geschehen zu entfliehen. So spannt er abermals die Rösser ein und bringt Lady Ann zum Lager zurück.

Teil 2

Das Volk steht schon am Lager und wartet auf die Rückkehr ihres Königs und Lady Ann. Der Schrecken ist ihnen noch immer ins Gesicht geschrieben.

„Lady Ann, wie ist dein Wohlbefinden?“, „Schmerzt dich dein Gebein?“, das Volk ist besorgt und in Mitgefühl um das Geschehen.

Der heilige Matthias und der begnadete Damian haben die Sänfte schon bereitgestellt und König Wilhelm von Isseburg lässt es sich nicht nehmen, mit seinen Untertanen, Lady Ann auf diesem Wege ins Schlafgemach zu tragen.

Welch Stich ins Herz, für Lady Ann, am Festtag ihrer Geburt danieder zu liegen. Doch sie lässt sich nichts anmerken.

Ritter Timötäus ist mit einem Minnegesang am Nächsten Morgen sofort zur Stelle und überreicht ihr zur Feier Trauben und Wein.

Über den Tag verteilt versuchen alle, Lady Ann bei Laune zu halten und den Festtag als diesen zu feiern. Das von Bruder Ulrich persönlich ausgewählte Geschenk bekommt einen Ehrenplatz und der Abend klingt mit Gesang aus.

Um die Notdurft zu verrichten ist Lady Beatrice immer an der Seite von Lady Ann.

Dem Verlangen so nahe und doch ein Schmerz weit entfernt, das so ersehnte Bad.

Mit Hilfe von Lady Beatrice und Vertrauen auf die eigene Kraft kann Lady Ann auf dem goldenen Tuch, dem Erdboden gleich das Abort erreichen.

Ein neuer Tag, mit Sonnenaufgang verspürt Lady Ann einen Druck. Sie schafft es auch alleine, den Weg zum Bade zu erreichen. Als ihre Kraft sie verlässt ruft sie nach Lady Beatrice.

Diese eilt aus dem Schlafgemach herbei um ihr zur Stärkung Wasser und Brot zu reichen. In diesem Moment tritt das Blut aus dem ihrem Körper und Lady Beatrice sinkt zu Boden. Lady



Ann indes erfüllt von neuer Kraft reißt die Gebeine in die Höhe und holt Lady Beatrice ins Leben zurück. Der Schrecken steckt beiden in den Gliedern. Von nun an beginnt der Tag mit Brot und Wasser vor Verrichten der Notdurft.

Die Tage vergehen, gebettet auf Stroh erträgt Lady Ann ihr Schicksal. Der Koch, Hofnarr, die Zofen, Jäger, Männer und Frauen, Ritter und Fräulein aus dem Volke kümmern sich um das Wohlergehen Lady Ann`s. Den Untertanen und König Wilhelm von Isselburg steht eine harte Zeit bevor.

Er muß stets balancieren, um sein Volk auf den Weg Franz von Assisis zu führen und gleichzeitig das Schicksal von Lady Ann zu begleiten.

Teil 3

Trotz des Leidens ist Lady Ann dem Volke sehr nahe. Als die Hungersnot ausbricht bereitet sie eine bekömmliche Eierspeise. Ritter Timotheus leistet seelischen Beistand und Lady Beatrice unterstützt das Pressen mit den Brenneisen. Der Duft erfüllt Haus und Hof, kaum jemand kann dem entfliehen. So schnell aber sind die Mägen gefüllt und verlangen mehr, doch leider muss in Zeiten der Not rationiert werden.

Ein Schicksalsschlag folgt dem nächsten: am Morgen des dritten Sonnenaufgangs, versucht Lady Ann gepeinigt von Schmerz, mit den ihr zur Seite stehenden Hölzern das Abort zu erreichen. Es reißt sie zu Boden.

Ein Schmerz im rechten Gebein verkündet ihr, dass etwas nicht stimmt. Mit diesem Gefühl steht wieder ein Besuch beim Obergelehrten an. Und wieder spannt König Wilhelm von Anholt die Rösser an und begleitet Lady Ann zur Unterstadt Assisi.

Welch Dramatik in den Räumen des Obergelehrten, die schlimme Krankheit löst bei den Gelehrten einen schrecklichen Krampf aus, der kaum zu stillen ist. So muss Kräuterhexe Rabiata zur Hilfe eilen.

Am nächsten Tag ist König Wilhelm von Anholt wieder zur Stelle und bringt Lady Ann zur Heilstätte. Dort wird eine Lehmpackung angelegt.

Obwohl die Lage dort von Lachkrämpfen begleitet ist, trägt Lady Ann Gefühle der Trauer in sich. Nun bricht eine Zeit an, von Unwohlsein und Abhängigkeit, die Gebeine sind außer Gefecht gesetzt. Lady Ann kann nun nichts mehr auf dem Wege des heiligen Franz begleiten.

In einer außerordentlichen Volksversammlung wird über das weitere Geschehen beraten.

Für die Reise zurück in die Heimat wird alles vorbereitet.

Nachdem die Zündschnur gedreht und mit Schwefel getränkt, tragen die Untertanen Lady Ann zur Kanonenkugel. Der erste Versuch misslingt. Mit dem zweiten Start beginnt ein fast unglaubliches Märchen. Doch diese Geschichte kann sie Euch selber erzählen.

Anna



Das Vernichtungessen und seine Folgen

Zum Essen ist natürlich zu erwähnen, dass manch ein Teilnehmer sich auch um das Wohlbefinden der Betreuer besorgt ist. Da war z.B. der Herr Rui. Zu irgendeinem Abendessen, zu dem es auch Salat gab', am ende noch viel übrig blieb, machte ich eine Äußerung, dass ich noch gerne etwas Salat haben wolle. Ich glaube, das war ein Fehler. Denn dies schien Mr. Rui falsch verstanden zu haben. Er tat alles, was an Salat auf unserem Tisch noch war auf meinen Teller nach dem Motto, das Essen muss noch weg. Den Salat zurücktun konnte ich natürlich auch nicht mehr, denn was auf dem Teller gelandet ist, muss gegessen werden und zum Wegkippen ist es natürlich zu schade. Also machte ich mich dran, den Berg von Salat zu verdrücken, in mich hineinzustopfen. Ich muss sagen, es war reichlich. Leider war ich natürlich dann der letzte, der am Ende noch am Essen war. Dies war leider nicht mehr zu vermeiden gewesen. So viel Ballaststoffe hatte ich als Salat zuvor wahrscheinlich noch nie zu mir genommen. Zudem schien auch Essig im Salatdressing drin gewesen zu sein. Das war mir bisher nicht gewohnt. Denn in der Vergangenheit hatte ich Salatdressing immer ohne Essig gehabt - glaube ich zumindest.



Beim nächsten Abendessen habe ich mich natürlich nicht direkt neben Rui gesetzt. Denn ich wollte mich schließlich nicht mästen lassen. Ruhigen Gewissens setzte ich mich neben Tim. Und schon wieder Pech gehabt, oder wie man es auch immer nennen wollte. Tim hatte die gleichen Absichten wie Rui. Ich weiß nicht, ob sie sich abgesprochen hatten, aber neben Tim gab es auch immer reichlich Nachschlag und das nicht zu wenig. Zum zweitem male überreichlich gesättigt, versuchte ich in den nächsten Abenden solchen Mästaktionen vorzubeugen. Tja, sogar vor Magnus nahm ich mich in Acht. Denn seine Blicke am Tisch verhiessen nichts gutes. Also fand ich es etwas riskant, mich neben ihn zu setzten. Vielleicht hatte er gar nichts vor gehabt, aber Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste. Doch die Sorgen waren total unbegründet und er tat mir auch schon ein bisschen Leid, denn er wollte sich dauernd neben mich setzen. Ein Glück war' s nach ein paar weiteren Abendessen ~~wider~~ ruhiger, so dass ich mich ohne Sorgen, gemästet zu werden, neben jeden am Essenstisch setzen konnte.

Hoa



Das Fest in Costa di Trex Version 2002

Da wir dieses Jahr so an die 2 Wochen später in Assisi waren als letztes Jahr, war am Tag unserer Ankunft der letzte Tag des Costa di Trex Festes. Doch bevor wir daran denken konnten, dorthin zu gehen, mussten wir erst mal einziehen. An der Casa angekommen sind wir ungefähr gegen 5 Uhr nachmittags. Nachdem wir uns eine Viertel Stunde darüber gewundert hatten, wie grün doch alles dieses Jahr ist, fingen wir an, die Bullis auszuräumen. Zu unserem (der Fahrer) Entsetzen hatten sich für diese Aufgabe die Teilnehmer freiwillig abgemeldet. Denn sofort nachdem die Schlüssel für die Türen der Casa besorgt waren, stürmten alle hinein, um sich ein Bett im favorisierten Zimmer zu sichern. Jedenfalls die Mädchen. Die Jungs suchten sich im „Keller“ einen guten Platz für ihre Luftmatratzen. Irgendwie haben wir es dann doch geschafft, die Tonnen von Lebensmitteln und Bastelkram ins Haus zu schleppen. Zwischendurch wurden wir etwa zwanzigtausendmal nach einer Luftpumpe gefragt, und jedes mal mussten wir, nur mühsam ein Grinsen verbergend, sagen, dass sie die Dinger wohl selbst aufblasen müssen. Aber wer solch eine Zwei-Mann-Zehnfachkammer-Extradick-Matratze mitschleppt, hat es auch nicht anders verdient. Sie haben es dann mit Föns versucht, wohlge-merkt versucht. Als wir alles im Haus hatten, uns auch selbst in den Zimmern eingerichtet und die Bullis bei Seite gestellt hatten, kam der Speisesaal an die Reihe. Natürlich war es unmöglich, die Tische und Bänke mal eben so hinzustellen, dass alle 35 Leute einen Platz hatten. Denn jeder hatte eine andere Idee. Das wir es letztendlich doch noch geschafft haben, sie einigermaßen vernünftig hinzustellen, lag daran, das einige entnervt aufgaben und sich um andere Dinge kümmerten.



auf dem Fest

Dirk und Tim hatten sich derweil unter der Aufsicht von Pastor Müller daran gemacht, die zukünftige Kapelle zu entwalden. Dann passierte das Unglück von Anna, und Willy musste mit ihr ganz schnell zum Krankenhaus. Damit fielen zwei Leute aus. Der Rest musste improvisieren. Da noch keine Dienste eingeteilt waren, gab es noch keinen Küchendienst. Also haben Beate und ich mal eben Spaghetti gekocht, dazu eine wunderbare Schinken-Sahne-Soße. (ich glaube, das gibt's jedes Jahr am ersten Abend, nur der Salat fehlte diesmal, das war aber kein Verlust) Dann hieß es erst mal essen. Nach dem Essen fanden sich tatsächlich welche zum Spülen. Wir Fahrer überlegten uns, wie man den Abend noch retten könnte. Da es außer dem Fest in Costa di Trex eh nichts gab, beschlossen wir, dort hinzugehen. Ich schätze, wir waren so gegen halb zehn vor Ort. Am Eingang sah alles so aus wie im letzten Jahr, derselbe Bierstand, das selbe Zelt, dieselben Männer mit ihrem komischen Spiel, das mich irgendwie an Schnick-Schnack-Schnuck erinnert. Nur vor der Bühne war es anders. Dort gab es diesmal



einen Laufsteg. Man konnte ahnen, was da an dem Abend noch abgehen sollte. Wir Fahrer setzten uns (denn das hatten wir schwer nötig) auf die Mauer am Rande. Pastor Müller ging Wein besorgen. Die Teilis verteilten sich über das ganze Areal, einige baggerten die einheimische männliche Jugend an. (was uns in den folgenden Tagen ständigen Besuch bescherte und so manche seltsame Situation) Wir genossen derweil den Wein. Später ging dann die Modenschau los. Durch Beate erfuhren wir, dass es nicht die billigsten Klamotten waren, die dort präsentiert wurden. Hoa klatschte die ganze Zeit mit 100 bpm. Pastor Müller war ganz begeistert von den beiden Frauen, die rechts von uns auf Plastikstühlen saßen. (siehe Bild) Ich weiß bis heute nicht, was an denen so besonders war. Nach der Modenschau kam ein Tanzpaar, die drei verschiedene Tänze vorführte. Welche das waren, weiß ich nicht mehr. Ist auch nicht so wichtig. Erstaunlich war nur, wie der Tänzer trotz seiner Leibesfülle so agil auf dem Beton bewegte. Ob nach dem Tanzen noch was passierte, weiß ich auch nicht mehr, aber hunderte Gähner später stand Willy auf einmal vor uns, um uns mitzuteilen, dass er und Anna wieder da seien. Da es eh schon spät genug war, sammelten wir alle Leute ein und machten uns auf den Rückweg zur Casa.

Dort angekommen mussten natürlich erst mal alle zu Anna, um zu gucken, was passiert war. Nachdem es jeder gesehen hatte setzten wir Fahrer uns ins Schlafzimmer der Frauen und unterhielten uns über die Fahrt und auf den weitem Verlauf der Reise. Wann wir ins Bett gekommen sind, weiß ich nicht mehr. Aber es kann nicht sehr spät gewesen sein, denn am nächsten Morgen habe ich es zum Ersten und Letzten Mal während dieser Fahrt geschafft, an Hoas morgendlicher Joggingrunde teilzunehmen. Wir waren nur zu dritt, Dirk war auch mit dabei. An den anderen Morgen musste ich wegen akuter Müdigkeit liegen bleiben.

(ich bleib dabei, wenn wir abends gejoggt wären, hätte ich immer mitgemacht, vielleicht biete ich das nächste Jahr alternativ an, so in der Art einmal Carceri und zurück ;-)

Matthias

Die Geschichte zur Entstehung des wahren A-Teams

Es waren einmal vier mutige Männer, die für die Armen und Schwachen kämpften. Alle vier nahmen in ihren Schulferien an einer Wallfahrt nach Assisi teil. Bis dahin ahnte noch keiner der vier, was für ein gefährliches Abenteuer auf sie wartete.

Diese vier mutigen "Männer" waren Lars, alias B.A., Tim, auch Murdoch genannt, Christian, genannt Face und meine Wenigkeit, Stephan oder besser gesagt Hannibal. Alle vier waren kampferprobte Killermaschinen, doch jeder von ihnen hatte auch ein Spezialgebiet. B.A. war ein begnadeter Nahkämpfer, bei dessen Muskelmassen ein jeder Gangster vor Schreck schon aufgab. Murdoch Murwar ein unantastbarer Scharfschütze und kannte sich gut mit schwerem Gerät aus. Face war ein Frauenheld und konnte nahezu alles an Material besorgen. Und Hannibal, war der geborene Organisator und ein Planungsgenie.



das A-Team



Eines Abends, im Schlafsaal der Jungen, kam es zu einem Wrestling-Wettbewerb. Die vier kampfbereiten Killermaschinen standen im Ring. Sie kämpften unermüdlich, benutzen die geheimsten Tricks der Shaolin und die tödlichsten Griffe des Kung Quon Chan, doch sie konnten sich gegenseitig einfach nicht besiegen. Am Ende hatten sie alle "die" Erleuchtung, den Geistesblitz der die Welt verändern sollte. Sie erkannten das sie sich zu einem Team, einer Anti-Terror-Gruppe, zusammenschließen mussten. Und in der Tat, sie verbündeten sich, verschmolzen ihre atemberaubenden Fähigkeiten zu einem multifunktionellem Einsatztrupp. Und sie nannten sich das "A-Team"!

Um ständig einsatzbereit zu sein, brauchten sie jedoch ein Fahrzeug, und was eignet sich da besser als ein "Gemeinde-Bulli". Nun fehlte ihnen nur noch eins, der Fahrer. Aber sie wollten nicht irgendeinen, nein. Sie wollten den Besten der Besten, den Meister des Driftdings, den Gott der Nadelöhrkurven. Und da fiel ihnen nur einer ein: Damian alias "The King of the Road"!



der Bulli des A-Team unter Beschuss (sie hatten keine Chance ;-))

Von da an war das A-Team komplett und einsatzfähig. Und ihr erster Einsatz lies nicht lange auf sich warten, denn es waren auch zwei Ganoven auf der Fahrt dabei, Laura Schmitz alias "die auf den nackten Arm Klatscherin" und Rebecca Bovenkerk auch genannt "die mit dem Finger ins Auge Stecherin". Zusammen waren sie das Todesduo.

Es kam zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Teams, und dem Todesduo gelang es die Überhand zu gewinnen, doch dann mit einer letzten verzweifelten, jedoch genialen List gelang es dem A-Team, das Todesduo auszuschalten. Auf der Rückfahrt überholte Damian geschickt den Bulli des Todesduos und setzte unseren Bulli direkt vor den andern. Da Rebecca und Laura auf den beiden Beifahrersitzen saßen, war es ein leichtes für Hannibal und B.A. die beiden mit ihren in Schnellfeuergewehre umgebauten Kopfstützen zu durchlöchern. Von dem Tage an hatte der Terror ein Ende. Doch das A-Team besteht immer noch und greift immer dort ein, wo die Armen und Schwachen bedroht werden und wo Kriminalität den Alltag beherrscht.

Stefan



Das Terrorteam, oder auch Todesduo genannt

Wir, die Gegner jeder Ordnung und Ruhe sollten auf der Fahrt nach Assisi mal wieder die Gelegenheit bekommen, Schrecken und Angst zu verbreiten. Da Rebecca und ich uns schon gleich zu Anfang der Fahrt zum Terrorteam zusammen gefunden hatten, waren wir dem A-Team um einiges voraus. Vorerst betraf der Terror allerdings noch alle unsere Mitmenschen und wir hatten uns nicht spezialisiert. So sorgten wir in der sonst so friedlichen Gruppe immer wieder für Unruhe und zeigten uns auch den Italienern gegenüber von unserer "besten" Seite. Nachdem wir aber die langsame Entwicklung des A-Teams bemerkt hatten, zogen wir uns zurück und erarbeiteten einen 1A Schlachtplan, um dieser uns so gegensätzlichen Gruppe einen Strich durch die Rechnung zu machen. Da wir beide außerordentlich lange und gute Erfahrungen im Nahkampf haben und Organisationstalente sind, konnte unser erster Anschlag bald statt finden. Wir arbeiteten unerkannt und unaufhörlich im Untergrund, sammelten Informationen über unsere Opfer und entwickelten neue Kampftechniken, während das A-Team noch Machtkämpfe austrug und einige Schwierigkeiten in der Organisation hatte.



alles stürmt zum Steinofen, um ein Stück Pizza abzustauben

Der erste Anschlag war lange geplant und ohne jedes Risiko für uns. Am Tag als wir in der Küche eingeteilt waren, bot sich und sie einmalige Gelegenheit. Allerdings durfte es keine Zeugen geben. So ließen wir beim Pizza zubereiten und belegen unbemerkt das außerordentlich scharfe Paprikagewürz aus dem Regal verschwinden, um es dann in einer ruhigen Ecke auf eine Tomaten-Mozarella-Pizza zu streuen. Wir sparten nicht, aber wir wollten unsere Gegner auch vorläufig aus dem Verkehr ziehen, um an unserem Plan in Ruhe weiter zu arbeiten. Einige der Mitglieder des A-Teams kamen in den Genuss dieser Pizza und konnten mit dem Wasser trinken gar nicht mehr aufhören. Was ja dazu führte, dass sie sehr viel Zeit auf der Toilette verbrachten. Der Plan war aufgegangen, allerdings traf es auch einige Unschuldige. Doch ein paar Opfer muss man schon bringen, um das A-Team zu stoppen. Nach dem gelungenen Attentat gönnten wir uns eine kleine Pause und beschlossen weitere Aktionen auf den nächsten Tag zu verlegen.

Hier tat uns dann der Pastor einen Gefallen. Er plante eine große Runde, um den Gesang für das Theaterstück zu üben, so konnten Rebecca und ich unverhofft und diesmal auch unbemerkt das A-Team beeinflussen. Denn durch unseren lauten, ohrenbetäubenden und schrägen Gesang verwirrt, ließen sie sich alle auf die Wanderung zum Monte Subasio ein. Darauf hatten wir spekuliert. Auf dem beschwerlichen Weg nach oben verbrauchten sie viele Kräfte, wobei wir schon aus dem Vorjahr geübte Monte-Subasio-Besteiger waren. Der Berg konnte uns nichts anhaben und so kamen wir ohne jedes Zeichen von Erschöpfung oben an. Das A-

Team hingegen war am Ende und legte sich gleich in ihre Schlafsäcke, um zu ruhen. Das war unsere Chance, nach dem Verzehr des Nudelsalates sollte es los gehen. Diesmal überließ ich Rebecca den Vorrang und beobachtete mehr aus dem Hintergrund das Kampfverhalten der Gegner für unsere späteren Analysen. Rebecca schnappte sich also den Schlafsack von B.A., wohlbemerkt, er lag noch drin, und schubste ihn den Berg runter. Dadurch entstand ein Handgemenge und Rebecca konnte die Oberhand gewinnen. Außerdem stiftete sie genug Unruhe, so dass sich im weiteren Kampfverlauf die Mitglieder des A-Teams untereinander bekämpften und sich gegenseitig in den Schlafsäcken umcatchten oder den Berg runter rollten. Mit dem guten Gewissen, unsere Aufgabe mal wieder ein Stück weit erfüllt zu haben, konnten wir uns aus dem Kampf zurück ziehen und noch einen ruhigen und kräftesparenden Abend verbringen. Das A-Team hingegen war mal wieder völlig fertig und schleppte sich, wieder im Haus angekommen, nur noch ins Bett. An den nächsten Tagen verhielten wir uns einigermaßen ruhig, um das Aufsehen um uns wieder etwas zu beruhigen. Wir waren schon weiter gekommen, als wir geplant hatten, und so schadete diese Pause unserem Plan in keinsten Weise. Am letzten Tag bot sich dann doch wieder die Chance für einen Angriff. Ein Fußballspiel stand auf dem Programm. Wir mischten uns unauffällig unter die Spieler und fuhren mit zum Platz des Geschehens. Zwar konnten wir beim Spiel selber nicht viel anstellen, aber hinterrum ging einiges.



das A-Team bei internen Machtkämpfen

Während Rebecca zumindest einige Male so tat, als wolle sie Fußball spielen, beschloss ich meinem Namen als gefürchtete "Hand-auf-nackte-Hautklatzschlerin" mal wieder alle Ehre zu erweisen. Meine Opfer sollten Face und Hannibal sein. Allerdings hatte ich nicht mit so großer Gegenwehr gerechnet. Der Kampf zog sich in die Länge und es sah nicht so aus als würde es zu einem Sieger kommen. So beschloss ich meine Kampftechnik erst noch ein bisschen zu verfeinern bevor ich wieder angreifen wollte. Dieser Kampf endete also mehr oder weniger unentschieden. Ein Vorteil für das Terrorteam war allerdings, dass das Fußballspiel für alle Beteiligten, mit Ausnahme von uns, sehr anstrengend war und so das A-Team schon wieder von Müdigkeit geplagt keine Pläne für den Angriff gegen uns verfassen konnte. Am Abend konnten wir sogar noch einmal einem der A-Team Mitglieder einen Schaden zu fügen. Dies mal traf es Hannibal. Wir gingen sehr hinterhältig vor, denn der Betroffene stand gerade unter der Dusche als ihn Zahnpasta, gelbes Duschgel, Bier, leere Toilettenpapierrollen und kaltes Wasser wie eine Bombe trafen. Physisch und psychisch am Boden kroch er aus der Dusche heraus und räumte wieder einmal vorläufig das Feld.

Für den nächsten Tag war die Abfahrt angesetzt, da konnten wir nicht allzu viel Schaden anrichten, da man Rebecca und mich, wohl auch nicht ohne Hintergedanken, getrennt hatte. Erst in der Schweiz wieder vereint, waren wir erneut einsatzbereit und sollten auch nicht lange

warten müssen. Bei einer Kissen-Schlafsack- und Deckenschlacht konnten wir die Kraftreserven des A-Teams ordentlich ankratzen. Denn mit zwei geübten Nahkämpferinnen ist so eine Schlacht gar nicht so einfach und wir bewiesen trotz unseres ja angeblich "schwächeren" Geschlechts große Kampfbereitschaft und Ausdauer. Auf dem Kinderspielplatz kam Rebecca dann Dank meines einzigartigen Ablenkungsmanövers, beim Sprung von der Schaukel, zu der einmaligen Gelegenheit, B.A. auszuknocken. Mit ihrem hochgefährlichen Ninjasprung, bei dem die Finger direkt in die Augen des Gegners zielen, machte sie B.A. zu einem einäugigen Krüppel. Somit hatten wir schon mal einen des A-Teams unschädlich gemacht und das, ohne dass man bemerkte, das böse Absicht dahinter steckte. Schließlich konnten wir dieses „Missergeschick“ gut mit der Dunkelheit und dem rutschigen Boden auf dem Spielplatz entschuldigen.



das Terrorteam, auch Todesduo genannt

Nach dem frühen Aufbruch am nächsten Tag war erst mal Ruhe, allerdings auch nur bis zum Frühstück. Danach meinte es das Schicksal nämlich gut mit uns. Wir konnten frisch gestärkt und mit reichlich Proviant bestückt in dem mit Klimaanlage ausgestatteten Luxusbulli zusammen vorne sitzen. Dort sollte es dann auch zum Showdown kommen. Die ganze Zeit fuhren wir friedlich an der Spitze, Rebecca und ich vorne, Mattes am Steuer, im Radio wunderbare deutsche Radiosender mit guter Musik und das Klima war auch sehr angenehm. Bis dann auf einmal der A-Teambulli mit Damian am Steuer aufmüpfig wurde und Anstalten machte, uns zu überholen. Trotz großartiger Fahrטיפps von Rebecca und mir an Mattes konnten wir das Unheil nicht aufhalten und der Bulli übernahm die Führung. So leicht wollten wir nicht aufgeben, nachdem Rebecca schon einige Male angeblich schlafend im A-Teambulli gefahren war, kannten wir all ihre Tricks & Pläne und waren auch mit der Maschine und den Gewehren, Pistolen und sonstigen Schusswaffen bestens vertraut. Mit diesem Wissen planten wir den Endkampf bis ins kleinste Detail. Nachdem sich lange nichts auf der Rückbank des A-Teambullis getan hatte, tauchten auf einmal die Köpfe von B.A. und Hannibal auf. Sofort fingen wir mit unserem Verwirrmanöver an. Zuerst drapierten wir all unsern Proviant hinter der Windschutzscheibe und blendeten sie so, da die Versorgung ihn ihrem Bulli nicht so gut funktionierte. Wir hätten einer langen Belagerung stand gehalten, das Essen und Trinken hätte für mindestens zwei Wochen gereicht. Danach folgte ein Schwall von Beschimpfungen per Handzeichen um sie zu reißen, in Kombination mit den unmöglichen Fahrmanövern, die wir Mattes vorher aufgetragen hatten, war das eine tödliche Mischung. Mit ihrem Verstand am Ende griffen sie zu ihren Waffen. Doch auch darauf waren wir bestens vorbereitet. Eine spezielle Windschutzscheibe schützte uns vor allen Kugeln. Da wir sowie so die besseren Schützen waren hatten sie also gar keine Chance. Nicht wir, das Todesduo - wie fälschlicherweise in dem anderen Bericht geschrieben wurde - verloren den Endkampf, sondern das A-Team. Nachdem wir nämlich Hannibal und B.A. aus dem Weg geräumt hatten, konnten wir ihren



Bulli abdrängen und somit von der Reiseroute entfernen. Völlig ohne Orientierung fuhren sie also in eine völlig falsche Richtung und wurden auch bis heute nicht wieder gesehen. Das Todesduo besteht weiterhin und wann immer es vereint ist, seid gewarnt, selbst das angeblich so starke A-Team konnte uns nicht stoppen. Im Namen des Aufruhrs, wir machen weiter, egal was kommt!!!!

Laura/Schnitzel

Das Batiken

Am 20.08.2002 wurde als Nachmittagsprogramm Batiken angeboten. Das ganze fing sehr träge an. Doch als die ersten ihre weißen T-Shirts auspackten, ging es los, die Gebrauchsanleitung durchzulesen, da die Batiker von letztes Jahr (u.a. Dirk) dieses Jahr nicht mitmachten. Ich warf weiße Dreiecktücher in die Runde, welche auch gebatikt werden konnten. Es soll ja welche geben, denen ihre weißen T-Shirt heilig sind. Ok, es gab' auch Leute, die aus einem eintönigem weiß was buntes machen wollten. Wir fingen an, mit Bänder die Stoffe zu bearbeiten. Als Willi dazu kam, begeisterte er uns, einfach einen Knoten in den Stoff zu machen ohne Band. Einige Knoten waren so fest, dass es einige etwas längere Zeit brauchte, bis diese gelöst werden konnten. Beim Batiken waren dann neben Willi schließlich Jelena, Jana, Rui, Sonja, Kerstin, Dunja, Eva, die beiden Annas und ich dabei. Wir versuchten, uns kreativ zu betätigen. Als die Knoten alle perfekt saßen, ging' s erst auf die Suche nach heißem Wasser.



die Kreativen beim Batiken

Dies sollte sich nicht als einfach erweisen. Denn das Wasser musste schließlich vorher zum Kochen gebracht werden. Wo das heiße Wasser schließlich herkam, wissen nur diejenige Personen, die es auch gebracht hatten. Natürlich wurde vorher auch über die Zubereitung der Farbe diskutiert. Ich fand' s komisch, dass Essig in die Farbtinktur gemischt werden musste, aber es stand so in der Anleitung. Also entschlossen wir uns, die Farbe wie in der Anleitung zusammen zu rühren. Bis dahin hatten wir es ja schon geschafft, aber welche Farbe jetzt angerührt werden sollte, stand noch nicht fest. Denn wir hatten mehr verschiedene Farben als Töpfe. Nachdem wir lange hin und her überlegt und diskutiert hatten, Willi immer ab und zu aufkreuzte und wieder verschwand, einigten wir uns auf 3 Farben, rot und 2 verschiedene Blautöne.

Alles weitere ging richtig flott, Farbe fertig, Stoffe rein und rühren. Das Rühren hatte was wie Nudeln kochen, nur alles unter freiem Himmel und damit es auch bequem ist, stellten sich

einige Leute Stühle an die Töpfe. Als die Farbtinktur langsam wieder ziemlich klar war, (Trinken würd' ich es aber trotzdem nicht) begannen wir die ersten Stoffe in den Fixierer zu legen. Mitten drin, die Stoffe durch den Fixierer zu jagen, mussten wir eine ungewollte Pause einlegen, das Abendessen. Alles stehen und liegen gelassen, wurde erst das Essen hinter sich gebracht, bis mit dem Fixieren und Aufhängen der Stoffe fortgefahren werden konnte. Die Knoten der Bänder zu lösen, war kein Problem. Jedoch die Knoten, welche wir direkt mit dem Stoff gemacht hatten, waren schwieriger aufzukriegen. Bei einigen dauerte es sogar mehrere Stunden.

Wir waren von den Ergebnissen alle begeistert. Ein T-Shirt hatte vorne 3 Kreise. Diese waren echt cool angeordnet. Bei einem Wettbewerb hätte dieses garantiert gewonnen. Die betreffende Person wollte dieses, aus meiner Sicht echt gelungenes, T-Shirt anscheinend zukünftig nicht mehr anziehen. Ich weiß gar nicht warum. Es betonte doch schließlich richtig gut die weiblichen Kurven (Anordnung der Kreise: siehe Skizze). Als nächstes, was zu erwähnen ist, ist unsere Monte Subasio Wanderfahne. Ich glaube Dunja und Eva hatten sich dazu bereit erklärt, sie für mich zu dekorieren. Sie ist echt gut gelungen. Ich wollte dann später noch einen Schriftzug aus anderem Stoff auf die Fahne nähen. Nähnadeln hatte ich gefunden. Beim Stoff und geeignetem Nähgarn war' s schon schwieriger. Denn es gab keins. Ich meine stabiles Garn. Baumwolle hielt nicht. Es löste sich regelrecht auf, so dass ich irgendwann nur noch Fusel von der Wolle in der Hand hatte. Also entschloss ich, den Schriftzug "Assisi 2002" mit Kreppband auf die Fahne zu kleben und mit einem roten Edding anzumalen. Und so geschah es auch. Nur durfte ich es dann nicht zu ende führen. Denn diese anspruchsvolle Arbeit wollte jemand anderes machen, dem ich natürlich freiwillig das Feld überließ.

Hoa





Der Tag am See

In den Sommerferien 2002 verbrachte mal wieder eine deutsche Jugendgruppe aus Marl und Anholt ihren Urlaub in Italien, genauer gesagt in (der Nähe) der Stadt Assisi. Tag für Tag standen immer wieder tolle Führungen auf dem Plan.

Doch an einem Nachmittag, und zwar am 21.08, haben sich die Betreuer was Tolles einfallen lassen. Na, was denkt ihr, Schwimmen natürlich im Lago Trasimeno. Natürlich wurde keiner dazu gezwungen mitzukommen, so ist ca. die Hälfte mitgefahren. Die Fahrt verlief gut und schnell, weil alle bis auf die Fahrer geschlafen haben. Als wir ankamen, schauten wir uns nach einem schattigen Platz um, um nicht von der Sonne gegrillt zu werden. Nach dem Auspacken von Decken und sonstigem war erst mal eine Abkühlung im See angesagt. Da sich auf dem Grund Steine und andere spitze Gegenstände befanden, hatten einige von uns extra Schuhe mitgenommen. Auch ich hatte welche dabei, aber die waren so dämlich locker, dass ich sie verlor und nicht wieder... ähm, Satz bei Seite, weiter im Text.



Unser Platz auf der Liegewiese

Nun, da im See Algen wachsen, oder Pflanzen, wie Dirk sie nennt, begann eine ordentliche Algenschlacht. Der See ist ja nicht so klar, dass man alles erkennen kann, daher konnten wir nicht unterscheiden, welche Algen normal waren und welche mehr Dornen als Algen waren, so gab es einige leichte Verletzungen. Am Anfang wurden die Verletzungen nicht wahr genommen, erst am Abend brannten die Wunden so sehr, dass Hoa mit einem Hilfskasten in Aktion treten musste. Zum Ende waren nur noch wenige von uns im Wasser, die anderen spielten Volleyball, oder machten Fotos. Als auch die letzten das Wasser verlassen hatten, packten wir unseren Kram zusammen. Denn es zogen dunkle Wolken mit Regen auf, die vorher Assisi durchquerten. Auf dem Rückweg freuten sich alle auf das Abendessen, das von dem Küchendienst vorbereitet wurde. Wisst ihr noch was es gab? Ja? Nein? Ich sag es einfach: PIZZA!!! Typisch italienisch.

Jelena



Lago Trasimeno

Nachdem einige Teilnehmer sich erkundigten, ob wir auch mal schwimmen fahren, musste ein Badenachmittag eingeräumt werden. Als es dann endlich so weit war, und das Vorhaben angekündigt wurde, wollte ich es mir natürlich nicht entgehen lassen. Na ja, es war vielmehr die Neugier, die mich zum Mitfahren verleitete. Denn um den Lago Trasimeno kursierten so einige Horrorgeschichten, was ihm unter anderen das Synonym „Killerbeach“ einbrachte. Schon beim Einsteigen in die Bullis fielen die ersten Regentropfen. Sollte das etwa ein Zeichen sein?

Als wir die Stadt verlassen haben, arteten die Tröpfchen in ein Gewitter mit Blitzen und Donnergrollen aus. Bei uns kam die Befürchtung auf, dass sich das auch auf die Stimmung der Teilis auswirken würde, doch die Laune war unverändert gut. Vielleicht beruhigten auch Dirks Worte: „Da, hinter den Bergen scheint die Sonne!“ Gesagt, getan. Kaum haben wir den ersten Tunnel passiert, wurde uns auch der prophezeite Sonnenschein geboten. Am See angekommen, konnte ich auf den ersten Blick nichts feststellen, dass auf ein Killerbeach hinweisen würde. Immerhin gab es einen sandähnlichen Strand, und das Wasser sah auch klar aus. Doch beim näheren Betrachten sollte sich dieser Eindruck noch ändern. Mit jedem Schritt, den man sich tiefer ins Wasser wagte, oder besser gesagt: je weiter man sich vom Ufer entfernte, denn der See hatte schätzungsweise eine Tiefe von 1,30 m, desto schlammiger wurde der Untergrund. Doch das war nicht alles: Nicht dass man schon in einer dunklen, schlammartigen Masse stehen musste, kamen noch die unzähligen scharfkantigen Steine hinzu, an denen man sich gut aufschlitzen konnte.



Nicht zu verachten war auch die wuchernde Flora mit meterlangen Schlingpflanzen, Teppichen aus Stachelgestrüpp, Unterwasserbrennnesseln und Seegras. Jetzt war mir auch klar, warum sich einige vor dem Betreten des Sees mit Schuhen bewaffnet haben. Es dauerte nicht lang bis das erste Wurfgeschoss sein Ziel im Gesicht eines anderen fand, was der Auslöser einer Seeschlacht war. Um erfolgreich mitmischen zu können, musste Munition besorgt werden. Nichts einfacher als das: viele Seepflanzen ernten, diese zu einem Knäuel formen und das Geschoss in einem Blitzangriff geschickt platzieren. Schon bald mussten einige kapitulieren und das Schlachtfeld verlassen. Sie widmeten sich lieber dem Volleyballspielen oder dem Sonnen. Kurze Zeit später mussten auch wir das Feld räumen, denn wir haben schon den See geruch angenommen und die Haare fühlten sich auch irgendwie anders an. Außerdem mussten wir uns so langsam auf die Rückfahrt begeben. Auch dieses Jahr hat der See seine Spuren in Form von Kratzern und Schnittwunden (unter anderem an der Schulter, vorzugsweise aber an den Füßen und Beinen) hinterlassen, die Hoa fachmännisch versorgte.



An der Casa wieder angekommen, gönnten sich alle eine warme bzw. kalte Dusche, um nicht als Geruchsbelästigung abgestempelt zu werden. Doch der anstrengendste Teil des Tages stand mir noch bevor: drei Riesen-Schüsseln mit Pizzateig, der in Form gebracht werden musste.

Beate

Der Showdown am Terrorlago Trasimeno

Eines schönen Tages kam spontan die Idee auf, den sehr beliebten Lago Trasimeno, den Wiederholungsfahrern besser bekannt als Terrorsee, aufzusuchen. Es ist der größte Binnensee Italiens, und dabei im Durchschnitt nur 5 oder 6 Meter tief. Deswegen ist er meistens auch p...warm, nur dieses Jahr nicht, wohl wegen des schlechten Wetters. Wir kamen gerade vereinzelt mit den Bullis aus Assisi wieder an der Casa an, als Willy uns diesen Vorschlag machte. Klar, dachten wir uns, warum nicht. Sofort wurden die Teilnehmer gefragt, ob sie mitkommen wollen. Zu meinem Erstaunen meldeten sich größtenteils nur die Leute, die noch nie am See gewesen waren. Ahnten die anderen schon was? Nachdem wir, wie so oft, ganz schnell alles benötigte in unsere Rucksäcke geschmissen hatten, ging's los. Als wir die tolle, kurvenreiche, 4 km lange Bergstraße hinter uns gebracht hatten, fing es an zu regnen. Dirk sprang aus dem vorausfahrenden Bulli raus und rannte zu meinem Fenster, um zu fragen, ob wir weiter fahren sollten. Trocken antwortete ich: „Nass werden wir gleich sowieso!“ Dem war nichts entgegen zu setzen. Weiter ging's. Die Fahrt verlief problemlos, bei den Fahrern auch nicht anders zu erwarten. (Eigenlob stinkt nicht!)



Am Lago angekommen hatte sich der Regen wieder vor der Sonne verzogen. Guter Dinge legten alle ihre Klamotten auf die Liegewiese und rannten aufs Wasser zu. Schon hier konnte man merken, die, die zum Umziehen länger brauchten, hatten gelernt. Dazu gehörte diesmal ich, denn im letzten Jahr hatte ich mir die tollste Wunde zugezogen. Deswegen zogen sich viele ihre „Bade“-Schuhe an. Das sollte sich außerdem als Vorteil erweisen für die Schlacht, die jetzt bevorstand. Denn ein Ausflug zum Terrorsee ohne Algenschlacht kann es, zumindest bei uns, gar nicht geben. Im Wasser angekommen, stellte ich fest, dass diesmal noch viel mehr Algen, sprich Waffen, vorhanden waren. Es gab drei Arten davon, einmal die fein gefiederten, dann die etwas großblättrigeren und zuletzt die Unterwasserdisteln (oder was für ein Sch...zeugs das auch immer war). Diese waren ziemlich fies, vor allem für die Leute ohne Schuhe. Ach ja.... ;-) Ein perfektes Geschoss bestand aus allen drei Arten und wog mindestens

ein Kilogramm. Zuerst ging die Schlacht etwas zögerlich los, wohl weil sich einige noch mit dem Handling der Wurfgeschosse befasst haben. Mit der Zeit ging's dann aber richtig los, und die Teilis wurden dabei immer dreister und schreckten selbst nicht davor zurück, uns Respektpersonen eine Ladung Algen zu verpassen. Allerdings haben sie es hinterher immer bitter bereut (nicht, das sie schlau daraus geworden wären). Es hieß dann immer: Mund auf, schlucken, Mund zu. Es geht doch nichts über ein paar zusätzliche Algenvitamine, kombiniert mit feinsten Mückenlarven und Schneckenragout. (Ein wenig von den Schnecken haben wir sogar mitgenommen, erinnert ihr euch noch an diese weiße Soße, die es zu den Nudeln gab? Ja genau, wie hätte sie sonst so glibberig werden können!) Besonders frech war - mal wieder - Lars, der sich ständig von hinten „anschlich“ und einem eine Algenkrone verpasste, meistens dann, wann ich mal wieder den Schlamm aus meinen Schuhen schüttete, nur um im nächsten Augenblick schreiend die Flucht zu ergreifen. Auch Jelena war nicht ohne. Ständig kam aus dem Nichts eins dieser Geschosse geflogen. Wenn man sich umdrehte, um den Schuldigen zu finden und anzuvisieren, guckte sie immer gaaaaaanz unschuldig weg. Da hätte sie auch gleich schreien können: „Ich war's, ich war's!“ Na ja, ich hab sie immer erwischt. Einige, die so ein Treiben wohl noch nie gesehen hatten, schauten am Anfang etwas überrascht drein, so auch Beate. Aber nach ein paar Begrüßungsalgen stiegen diese Leute auch mit ein. Was sollten sie auch anderes tun. Bei Dirk verfiel sich mal wieder alles in den Haaren. Nach haushoch gewonnener Schlacht verließ ich schließlich das Wasser, damit wir dieses Jahr auch noch ein paar Fotos von diesem Spaß haben konnten. Zu meiner Erleichterung fiel das Lazarett auf der Liegewiese dieses Jahr kleiner aus, als befürchtet. Aufgefallen sind mir nur Rui mit seiner Fußwunde und Christian mit seinem Rücken. Der Unglückliche war wohl zu diesem Zeitpunkt der Fahrt noch mit internen Machtkämpfen des sich grade zusammenfindenden A-Teams beschäftigt, denn Tim ist der andere Beteiligte des Fights gewesen. Wenn jetzt noch andere meinen, sie haben ähnliche Verletzungen davon getragen und müssen hier unbedingt erwähnt werden, dann lasst es mich wissen. Aber ich glaube, es gibt keine. Langsam kamen dann alle aus dem Wasser. Dirk und noch ein paar andere gingen zum Klohäuschen, um die Algen loszuwerden und sich umzuziehen. Andere spielten Volleyball. Es dauerte aber nicht mehr lange, und die diesjährige Fahrt zum Lago neigte sich dem Ende zu. Die Betreuer hatten die Schlacht mal wieder haushoch gewonnen.



Die Rückfahrt ging schnell über die Bühne. An der Casa angekommen, mussten wir zu unserem Entsetzen feststellen, dass die Pizzen noch lange nicht fertig waren. Dabei hatten wir das bei unserer Abfahrt extra in Auftrag gegeben. Es hat wohl der nötige Nachdruck gefehlt, ein Satz wie: „Wenn wir wieder da sind, ist das Essen fertig, sonst...“ hätte da best immt Wunder gewirkt. Dafür war es aber zu spät. So blieb uns genug Zeit, beim Duschen die Algen von unseren Körpern und aus den Haaren zu spülen. Die letzten bin ich allerdings erst eine Woche



nach der Ankunft zu Hause losgeworden, als ich in die Tasche der Badeshorts packte, mitten in eine von diesen Unterwassertisteln. Als der Steinofen endlich eine einigermaßen annehmbare Temperatur erhalten hatte, konnte das Pizzabacken losgehen. Diesen Part übernahmen Pastor und ich. Der Nachschub an frisch belegten Pizzen klappte dank „Pizzaboy“ und dem Rest des Küchenteams fast perfekt. Nach einiger Zeit waren alle pappsatt. Für den Küchendienst folgte die schönste Stunde ihres Lebens. Die anderen dösten faul in der Gegend rum. Dann kam die Abendrunde. Anschließend ging das übliche abendliche Treiben los. Uns blieb das gute Gefühl, wieder einen guten Tag hinter uns gebracht zu haben, vor allen Dingen, weil alle den Terrorsee einigermaßen gut überstanden hatten.

Matthias

Der Tag mit dem großartigsten Küchendienst

Der Tag war eigentlich wie jeder anderer wir sollten mal wieder durch Assisi laufen zur San Stefano Kirche und da fing das erste Unheil schon an. Wir teilten die Rollen für unser Theaterstück ein und Rebecca und ich hatten die große Ehre die feine Stadtbevölkerung zu spielen. Das hieß für uns wir bekamen auch Kostüme. Man gab uns jeweils zwei Tischdecken, Gardinen oder andere Tücher und daraus sollten wir dann feine Kleider zaubern juhu. Nichts leichter als das und Pastor war ja auch immer gleich bereit einem zu helfen, welches Rebecca sehr genau erfahren durfte. Nach dieser schönen Sache ging es dann noch in die Kirche zum üben, mein Gott hat uns das Spaß gemacht! *g* Irgendwann war das Leiden vorbei und wir durften wieder zum Haus zurück. Dort lagen wir faul in der Gegend herum und sonnten uns doch leider nicht allzu lange. Als einige unserer Teilnehmer beschlossen das Wagnis auf sich zu nehmen und den berühmt berüchtigten Killerbeach aufzusuchen, entschieden wir uns, das lieber nicht zu tun, da der Schaden vom letzten Jahr immer noch in uns steckte und so blieben wir in unseren bequemen Liegestühlen liegen bis Willi uns mal wieder mit seinem Geschrei die Ruhe des Tages zerriss und uns freundlich mitteilte, wir könnten ja schon einmal das Gemüse und den Käse für die Pizza schneiden. Also blieb uns keine andere Wahl und wir machten uns ran ans Gemüse. Das war eine kleine Schweinerei. Gut das das Wetter noch gut war und wir draußen schälen und schneiden konnten.



Ich hab mich natürlich wieder vollkommen mit Tomatensaft eingesaut und auch den komischen Wachs vom Käse zu machen war eine tolle Aufgabe. Aus dem Wachs konnte man super Wurfgeschosse formen wodurch unsere Arbeit eine kleine Pause nahm und erstma die ande-

ren faulen Menschen am Nachbartisch beworfen wurden. Danach wurde aber sofort mit Feuereifer weiter gearbeitet. Nachdem das alles getan war gönnte man uns eine kleine Pause. In dieser ging aber die Quälerei weiter man ließ uns einfach nicht in Ruhe. Wir konnten eine Runde Skiboo spielen, in der ich glaub ich sowie so verlor und dann mussten wir mit Willi unsre schicken Kleider fertig machen und feststecken, sodass sie genäht werden konnte. Peinlich, peinlich alles feststecken und hinterher sahen die dummen Kleider imma noch aus wie Säcke aber egal.

Willi war begeistert und Hoa sprang auch um uns rum und machte Fotos alles in Ordnung. Bis wir wieder in die Küche durften verging dann doch noch einige Zeit denn der Teig musste aufgehen und Beate musste ihn in die Formen tun. Erst dann fing der Spaß mit dem belegen an. Das war wirklich ein Spaß immer in alle Schalen greifen und drauf auf die Pizza. Am beliebtesten waren wohl die Thunfischpizzen. Ich hasse Thunfisch! Und ich durfte immer in die Schüssel mit Thunfisch greifen und die belegen alles noch danach. Aber was man nicht alles tut für seine Mitmenschen.



Die Arbeit hatten wir übrigens wunderbar aufgeteilt: Beate tat den Teig in die Formen, Hendrik, Corinna und ich belegten die Pizzen und Rebbi is rumgerannt hat die Pizzen nach unten getragen und die heißen Formen wieder nach oben. Meine Laune sank aber immer mehr denn man sah immer die tollsten Pizzen und durfte selber nix essen. Außerdem kamen immer alle zu einem und meinten wie toll doch die Pizza geschmeckt hat und ach ich hab schon 8 stücke gegessen!!! DA kann man schonma neidisch werden, aber wat willst du machen damit die anderen uns nicht alles wegaßen durfte jeder sich dann schon mal eine Pizza belegen und bis zum Schluss oben behalten. Am meisten Spaß am belegen hatte ich als ich eine Tomaten-Mozarella-Pizza ordentlich mit Peperonigewürz (120gr.) bestreut haben. Es war wirklich schon eine sehr rote Schicht aber Rebecca meinte da geht noch was und streute also noch ein bisschen mehr drauf. Willi kam dann irgendwann mit rotem Kopf in die Küche gerannt und brüllte etwas von Vergiftung und das es gefährlich sei so was zu machen. Und auch hinterher hörte man immer wieder von Menschen die in den Genuss dieser einmaligen Pizza gekommen



waren das es gar nicht genug Wasser gegeben hatte um die Zunge und den Mund zu kühlen. Da die Pizza wohl doch recht scharf geworden war, wer hätte damit gerechnet *g*. Else allerdings hat sie mal wieder geschmeckt. Naja danach ging der Appetit der Leute zurück und auch wir fleißigen Pizzabäcker kamen endlich in den Genuss unserer 15 Meisterpizzen. Davon aß ich aber vielleicht mal grade die Hälfte. Danach konnte ich keine Pizza mehr sehen und dann kam erst der beste Teil des Abends. Das spülen der zig tausend Formen und Schüsseln. Bis spät in die Nacht saßen wir noch in der Küche und beseitigten das Chaos. Hier muss ich noch mal ein großes Lob an alle Mitküchendienstmacher los werden ihr habt alle tolle Arbeit geleistet *g* Ja und nach diesem anstrengendem Tag musste ich im Urlaub nix mehr leisten, denn ich hatte alle Dienste für die Gemeinschaft erledigt!!!!

Laura/Schnitzel

Die Nachmittage

Also meistens saßen wir, nachdem wir ja morgens immer Großartiges geleistet und endlos lange Fußmärsche hinter uns gebracht hatten, in den bequemen Liegestühlen rum, sonnten uns, hörten Radio DeeJay oder spielten auch schon mal Vier gewinnt! Allerdings waren wir auch an einigen Nachmittagen außerordentlich sportlich. Nachdem nämlich David und Else die Fahrräder aus dem Schuppen entdeckt hatten, waren wir nicht mehr zu halten. Else, David, Stephan, Lars, Chrissi, Rebbi und ich suchten uns einigermaßen fahrbare Räder, das waren sie dann, wenn zwei Räder dran waren und Sattel und Lenker fest saßen, mehr Ansprüche konnte man nicht stellen, und rasten den Berg runter bis zum Fußballplatz an der Costa di Trex Kirche. Auf dem Weg dahin hab ich erstma die kostbare Wasserflasche verloren und deshalb beschlossen Rebecca und ich nicht mit den jungen Fußball zu spielen sondern diese wieder zu holen.



Batiken, immer ein Kracher

Also schwangen wir uns auf die Räder und zogen los das wertvolle Wasser wieder zu holen. Das war leichter gesagt als getan schließlich ging es nur noch bergauf, nachdem wir ja vorher mit mindestens 30km/h den Berg runter gefahren waren, krochen wir jetzt im Schnecken-tempo den Berg hoch. Endlich an der Stelle angekommen versuchte Rebecca dann die Flaschen aus dem Gebüsch zu fischen. Hat nich ganz geklappt die Flasche is dann nur noch mehr den



Berg runter gerollt und da wir noch sehr geschafft waren vom Fahrrad fahren beschlossen wir, heute nicht noch Bergsteigen zu wollen. Aber ohne Wasser bei den erschöpften Jungen wieder auftauchen, nein das wollten wir ihnen auch nicht antun. Also ging es weiter den Berg hoch, was ein unglaublicher Spaß war, da meine Gangschaltung nur noch einen Gang hatte und das zu meinem Glück der 5 war. Nach einem vergeblichen Versuch die Gangschaltung zu reparieren, es endet darin das wir sie auseinander bauten und nicht wieder zusammen bekamen, schaffte ich es aber doch noch irgendwie wieder zu unsrem Haus. Dort holten wir erst mal zwei Flaschen Wasser und dann ab den Berg runter. Die Jungen waren uns glaub ich auch dankbar das wir noch Wasser brachten, denn Fußball spielen bei der Hitze ist übelst. Na ja das war ein Nachmittag mit dem Rad. An einem anderen sind Rebecca und ich alleine gefahren. Erst mal suchten wir uns die besten Fahrräder mit den meisten Gängen und an denen dann auch mal die Bremsen funktionierten aus, das kann schon mal ganz nützlich sein, wenn einem in der Kurve ein Auto entgegen kommt oder so und dann ging es los.

Wir wollten bis zur Quelle fahren. Da war uns aber auch nicht mehr bewusst wie weit es doch war. Na ja, Berg runter ging gut, auch wenn wir in den Kurven einigen Autos ausweichen mussten, aber es war wirklich sehr weit und nach einer Zeit vermuteten wir dann auch hinter jede Kurve die dumme Quelle. Irgendwann war es dann auch soweit. Dort angekommen wollten wir uns ja eigentlich erfrischen, aber wie immer waren auch noch tausende Italiener am Start, die uns alle sehr komisch ansahen, als wir da mit unsren klapperigen Fahrrädern auftauchten, um Wasser zu holen, deshalb machten wir nur kurz Pause und dann ging es munter wieder den Berg hoch. Selten solche Schmerzen in den Beinen gehabt. Aber durch kleine Pausen, das Gehupe und die dummen Blicke der entgegen kommenden Autofahrer, die sich wahrscheinlich alle gedacht haben „Was sind dat denn für zwei Bekloppte, die bei dieser Hitze mit dem Fahrrad rumfahren?!“, angespornt schafften wir es ohne abzusteigen den Berg wieder rauf. Andere Aktivitäten an den Nachmittag waren außerdem noch Volleyball spielen im Kreis, in dem sich meist sehr viele Menschen eingefunden haben, selbst Willi betätigte sich da mal sportlich, Batiken, wobei ich mich diese Jahr zurück hielt, Drachen basteln, Taus aussägen, Schwimmen am Killerbeach und auch noch ein offizielles Fußballspiel. Diesmal fanden sich auch einige mehr Menschen ein und es ging mit dem Bulli runter zum schon bekannten Fußballplatz. Dann wurden Mannschaften gewählt und der Spaß konnte los gehen. Es waren genau drei Mädchen dabei, nämlich Rebecca + Ich, eh bei jedem Scheiß dabei und die dritte im Bunde war Kerstin. Wir ham uns toll geschlagen auch wenn wir meistens nichts zu tun hatten.



das Drachenbasteln war dieses Jahr der Hit ;-)

Am meisten hat noch Rebecca getan, David getreten, Magnus umgeschubst und mit noch einigen anderen aneinander geraten. Ich hab mich dann auch zwischendurch anderweitig beschäftigt z.B. mit Chrissi geschlagen, aber es war ein tolles Spiel. Hauptsache die Jungen hatten ihren Spaß. Ich glaube besonders beim Ball nachrennen, wenn der ma wieder den Abhang



runter gerollt war. Da gab es natürlich auch mal wieder, wie bei jeder Aktivität in diesem Urlaub, Verletzte. Chrissi ist den Abhang runtergesprungen und in Liegestützposition angekommen, Lars ist glaub ich auch wieder auf die Fresse geflogen und David ist wohl auf dem Arsch den Abhang runter. Beim letzten Schuss ist der Ball gut weit geflogen und es hat einige Zeit gedauert bis der Ball wieder da war. Dann war es aber auch schon Essenszeit und alle wurden wieder in den Bulli verfrachtet und Damian schaffte es beim dritten oder vierten Mal den Bulli am Berg zu starten und es konnte Richtung Casa San Lorenzo gehen. Hier noch mal die Teilnehmer dieses Unternehmens: David, Else, Damian, Stephan, Lars, Rebecca, Kerstin, Magnus, Chrissi, David S., Rui, Carsten, die neue Katze, der beste Torwart der Welt *g* und ich!!! Hoffe ich hab niemanden vergessen!!! Auf jeden Fall hatten wir immer irgendwas zu tun und wenn es dann manchmal auch wieder die guten alten Wasserschlächen waren. Langeweile hatten wir nie!

Laura/Schnitzel

Das große Joggen

Wie die letzten Jahre bot ich auch dieses Jahr an, am Monte Subasio zu joggen. Als ich auf den Vortreffen dies verkündete, gab's nur großes Gelächter, sowohl in Anholt als auch in Sickingmühle. Diese Ankündigung sollte dafür sorgen, dass Teilnehmer welche sich trotzdem sportlich betätigen wollten, entsprechendes Schuhwerk mitnehmen konnten. Dass es Leute gab, die ihre Sportschuhe zu Hause ließen, um nicht joggen zu müssen oder sich nicht nachträglich dazu überredet werden zu können, fand ich besonders schlau eingefädelt. Ich sah zwar ein, das es Ferien waren, aber ich hatte dennoch Hoffnung, nicht allein joggen zu müssen. Zudem hatte sich auch Matthias etwas zu weit aus dem Fenster gelehnt und hatte schon vor der Fahrt zugesagt.



die Joggingtruppe vom zweiten Morgen

Am ersten Morgen in Assisi durften die Teilnehmer der Wallfahrt alle bis zum offiziellen Wecken für's Morgen gebet schlafen. Drei Betreuer jedoch, die von der Hinfahrt überhaupt nicht geschafft waren, standen sehr früh auf, um 7 Uhr, vor Beginn der Hitze, was Sportliches zu tun. So erkundigten Matthias, Dirk und ich am aller ersten Morgen die Strecke joggend bis zu einer Pferdetränke und zurück, wobei Matthias ein ordentliches Tempo vorlegte. Es waren ca. 10min hin und 10min zurück, rauf und runter.



Für den 2. Morgen wurde dann ordentlich die Werbetrommel gedreht. Wir waren insgesamt 8 Leute, leider ohne Matthias. Er schaffte es nicht mehr, sich von seinem Bette zu erheben. (hey, tut mir leid, aber morgens steh ich auf, und mein Kreislauf bleibt liegen - Mattes) Mit dabei waren Magnus, ich, Lars, Dirk, Inga, Kerstin, Beate und Carsten. Beim Joggen mussten wir aufpassen, dass wir nicht auf oder in die Häufchen irgendwelcher Viecher traten., also ein kleines Erschwernis. Inga war schon am Vortag bei einer Gelegenheit irgendwo in eins getreten, was natürlich an ihren Schuhen kleben blieb und sie auf der Treppe der Casa San Lorenzo verteilte. Es roch richtig nach ..., sagen wir suboptimal.

Na ja, an der Pferdetränke angekommen, zur Halbzeit, gab es ein Dehnungsprogramm, bei dem noch viele mitmachten. Bei den 10 Liegestützen, die gemacht werden sollten, gab'es nur eine sehr geringe Teilnehmerzahl. Alle an unserem Haus, der Casa, wieder angekommen, wurde natürlich das Joggen auch durch ein Foto festgehalten. Dazu sollten wir alle hochspringen. Manch einer konnte das kräftemäßig gerade noch hinbekommen, aber es musste wiederholt werden, da die Kamera zu spät ausgelöst hatte. Das Foto sieht trotzdem blöde aus. Bei den späteren Morgen war die Runde nie mehr so groß wie an diesem 2. . Woran das wohl lag? Waren es die Dehnübungen, Liegestütze oder einfach nur die frühe Zeit? Ich denke es war die Zeit. Denn wenn ich zurückdenke, wann so manch einer erst schlafen gegangen ist, dann brauchten diese "manch einen" auch jede Sekunde Schlaf, die sie kriegen konnten. Einige waren dann um 7 Uhr auch überhaupt nicht mehr wach zu kriegen.

Hoa

Der ein/einhalb Tage Trip nach Rom

Tag 1

Rom ist seit Beginn der Assisi-Jugendwallfahrten ein fester Bestandteil des Programms. Allerdings war es früher immer nur eine Tagestour. Das bedeutete einen Riesenstress für die Fahrer. Morgens drei Stunden fahren (zu unmenschlichen Zeiten), dann die "vier" Kilometer (darauf falle ich nicht nochmal rein) Fußmarsch an allen bedeutenden Stätten vorbei und abends dann die selben drei Stunden Fahrt zurück. Dieses Jahr haben wir es erstmalig mit Übernachtung versucht. Und das war gut so!



beim Abendessen in der Bibliothek

Losgefahren sind wir am Freitag-Nachmittag, kurz nachdem Damian und ich die stark gehandicappte Anna in den Flieger Richtung Deutschland geschickt hatten.



Als wir beide erleichtert an der Casa ankamen, mussten wir ganz, ganz schnell unseren Kram für Rom in den Rucksack stopfen, denn keine viertel Stunde später gings schon wieder los. Die Fahrt verlief ohne Ereignisse (bis auf die Tatsache, dass ich zum ersten Mal den Eindruck hatte, die Mautautomaten in Italien verstanden zu haben; sollte sich aber wieder ändern). Angekommen in Rom wurden die Teilnehmer zack, zack aus den Bullis rausgeschmissen, damit wir sie in Acqua Acetosa abstellen konnten (Geheimtipp für billige Parkplätze), ein Bahnhof, der nur mit viel Schwarzfahrerei von Rom-City aus zu erreichen ist. Dummerweise hatten sie den Parkplatz mit der Euroumstellung auch auf teuer umgestellt. Deswegen parkten wir direkt kostenlos am

Bahnhof. Zu dem sage ich nur eins: gut, dass die Karren am nächsten Tag mit ihren Autoradios noch da standen. Nachdem wir also die Autos loswaren, fuhren wir fünf (Willy, Dirk, Hoa, Damian und ich) mit der Metro in die Stadt hinein, um nach dem Piazza Navona zu suchen, wo die deutsche Gemeinde ihr Haus hat. Wir fanden es mehr oder weniger leicht. Von dem Gebäude und dem Empfang waren wir direkt begeistert, denn man mit so etwas hatten wir nun wirklich nicht gerechnet. Wir wären mit einem einfachen Raum für die Matrasen (für die, die dort eine brauchten -> nur die Harten kommen innen Garten) und Schlafsäcke zufrieden gewesen. Aber wir wurden in einer alten Bibliothek untergebracht, und dann gab es sogar Abendessen, nachdem viele von uns die Messe besucht hatten. Nur die Fahrer nicht, die mussten sich unbedingt ausruhen. Nach dem Essen stellte derdiäk fest, dass er seine Kameratasche inklusive Geld im Bulli gelassen hatte. Schnell war klar, wie wir unseren Abend gestalten würden, denn ich konnte ihn ja nicht allein gehen lassen, er wäre in Rom verloren gewesen. Als sich also alle anderen aufmachten, den Piazza Navona und die Spanische Treppe am Abend zu bestaunen, machten Dirk, Beate und ich uns auf, Dirks Zeugs zu holen. Zuerst gings zu Fuss bis zur U-Bahn-Haltestelle, den Weg haben wir Dank überlegener Pathfinder-Fähigkeiten gut gefunden. Dann fuhren wir mit der U-Bahn zur Metro-Station. Mit der Metro fuhren wir dann zur Haltestelle Acqua Acetosa.



Trevi-Brunnen

Zu unserer Erleichterung waren noch alle vier Wagen an ihrem Platz und auch Dirks Fototasche war noch da. Mit einem sichtlich erleichtertem Dirk ging es den gleichen Weg wieder in die Innenstadt zurück. Der ganze Spass hat gut und gerne 2 Stunden gedauert. An der Spanischen Treppe trafen wir drei dann euch wieder. Gemeinsam gings zum Trevi-Brunnen. Dort blieben wir dann alle für ne dreiviertel Stunde und wurden auch schnell von den zahlreichen Rosen- und Plastikschrottverkäufern oder Leuten mit Sofortbildkameras umlagert. Lustig war es immer, wenn die Cops von der Polizia Municipale auftauchten. Dann verschwanden die Jungs ganz schnell, nur um Minuten später wieder aufzutauchen. Nach dem Trevi-Brunnen

liefen wir zum Pantheon. Davor trafen wir eine Pantomime, die sich als ägyptische Mumie verkleidet hatte. Die Teilis versuchten sofort, sie mit Ein-Cent Stücken zur Bewegung zu bringen, aber so dumm war sie nicht. Mit höherwertigen Geldstücken klappte es dann besser. Nachdem der Pantomime seinen Reiz verloren hatte, machten wir uns auf zum Piazza Navona. Dort gaben wir allen noch eine Stunde Zeit. Dirk, Damian, Beate und ich machten uns auf, das beste Eis von Rom zu probieren. Der Einladung von Dirk folgten wir natürlich gerne. Das Eis war wirklich gut, weniger gut war die Rechnung, er tat mir ein bisschen leid. Das war dann auch die letzte Aktion an diesem Abend, denn danach gingen wir alle zu unserer Unterkunft bei der deutschen Gemeinde, um zu pennen. Zu unserer großen Überraschung war es tatsächlich auch sofort ruhig. Mitten in der Nacht hat Rebacca zwar das ganze Haus mit der Toilettenklingel wach gemacht, aber davon habe ich nichts mitbekommen. Ich konnte es auch im nachhinein gut verstehen, denn am nächsten Morgen ist mir das gleiche passiert, obwohl ich nach meinem Zivildienst besser hätte wissen müssen. Nach dem Aufstehen sollte es dann bald weitergehen mit einem "kleinen" Stadtrundgang.



Tag 2

Am nächsten Morgen wurden alle recht früh aus den "Betten" geworfen, den Rom erwartete uns schon. Es dauerte allerdings ein bisschen, bis alle durch die beiden Waschräume durch waren. Zu unserer Überraschung stellte man uns ungefragt auch noch ein Frühstück bereit. Dann ging es aber auch schon los. Unsere Klamotten ließen wir liegen, die holten wir am Nachmittag ab. Vor dem Gebäude der deutschen Gemeinde weihte uns der Pastor in die Dinge ein, die nun kommen sollten. Er kündigte uns 4 Kilometer Fussmarsch durch Rom an. Der Weg sollte an vielen bedeutenden Orten vorbeigehen. Zuerst liefen wir zum Mahnmal des Unbekannten Soldaten und erfuhren, dass das Kitsch ist (ich würde nicht so hart damit umspringen). Hinter dem Mahnmal war auch schon gleich das Forum Romanum. Dort setzten wir uns hin und lauschten den Worten von Pastor Müller, der uns so allerhand aus Roms Geschichte zu erzählen hatte, zum Beispiel, wann Rom gegründet wurde, wann die Konstantinische Wende war oder es mit Rom zu Ende ging. Zu diesem Zeitpunkt passten sogar noch alle auf. Vom Forum ging es weiter zum Colosseum, vorbei an den vier riesigen Tafeln, die die Größe Roms in verschiedenen Epochen zeigten. Am Colosseum machten wir wieder Halt.



Im Innenhof von Santa Maria di Anima

Es dauerte nicht lange, und wir waren wieder von Strassenhändlern umlagert. Heute hatten sie Ketten, Armreife und ähnliches Zeug im Angebot. Ein paar bestimmte Worte unseres perfekt italienisch sprechenden Oberbetreuers Wimpy schafften aber Abhilfe, so dass Pastor mit seinem Geschichtsvortrag fortfahren konnte. Danach war ein bisschen Zeit, sich umzusehen. Dirk und ich gingen zu einem der von Getränken und Snacks überquillenden Wagen, um uns was zu trinken zu kaufen. Ich bestellte eine Spritze, und irgendwie stand die Sonne schon zu hoch, denn ich bezahlte tatsächlich den Wahnsinnspreis von 4 €. Dirk, davon vorgewarnt, nahm nur ein Wasser und kam damit zwar besser weg, aber auch nicht günstig. Mit dem guten Gefühl, gründlich übers Ohr gehauen worden zu sein, gingen wir zur Gruppe zurück.

Nach kurzem Bestaunen des Konstantinbogens ging es an einem Aquädukt vorbei weiter zum Circus Maximus. Ich hatte mir davon allerdings was anderes vorgestellt, denn man sah nur noch eine langgezogene Grünfläche, nur an einem Ende waren noch ein paar Steine zu sehen. Dann kamen wir wieder zum Forum Romanum, diesmal zur anderen Seite. Von dort liefen wir über das Forum, vorbei am Pallatin, dann wieder eine Treppe hoch zu einem Platz wo eine Statue von Konstantin aus Bronze stand (die nur deshalb nicht eingeschmolzen wurde, weil es früher noch keine Fotoapparate gab, ich hoffe ihr versteht mich). Hier wurde wieder mal Halt gemacht. Allerdings hörten schon viele nicht mehr so gut zu, wie sie sollten. Der Ruf nach einer Mittagpause wurde zum ersten Mal laut. Auf der uns gegenüberliegenden Seite des Platzes fand gerade eine Hochzeit. Die mussten sich dann einige Leute, allen voran Wimpy,

ansehen. Ich fand das weniger interessant, schon weil man bei den ganzen Leuten eh nix sehen konnte und war froh als wir endlich den Weg zum Pantheon einschlugen.



Dort angekommen, konnten sich die, die wollten, den Pantheon nochmal bei Tag angucken und auch reingehen. Dann war aber Mittag angesagt. Der war auch nötig. Die Teilis rannten sofort zu McDoof. Pastor lud uns, die Betreuerleiterfahrer, zu kalten Getränken ein. Nur Willy wollte nicht, weil er noch Nudeln besorgen musste. Nachdem wir ausgetrunken hatten, musste auch ich was essen, und was lag da näher, als eben nen Burger zu holen. Dummerweise fing es jetzt an zu regnen. Dadurch wurde das Kopfsteinpflaster so glatt, dass ich mich (und andere auch) fast langlegte. Als endlich alle eingetroffen waren, konnten wir endlich zum Vatikan gehen. Vorbei gings am Tiber und an der Engelsburg. Im Vatikan, vor dem Petersdom verlief alles wie gewohnt. Erst gabs Geschichte, dann musste man schnell, ganz schnell seine lange Hose anziehen. Der Petersdom hatte sich nicht verändert seit dem letzten Jahr, warum auch.



das Forum Romanum



das Pantheon

Wir guckten uns alles nochmal an. War immer noch groß und beeindruckend. Mit dem Petersdom waren wir am Ende unseres Kulturoverkills. Jetzt mussten wir, die supertollen Fahrer, wieder unseren Lieblingsbahnhof Acqua Acetosa aufsuchen, um die Bullis abzuholen. Das verlief alles glatt. Nur den Platz zu finden, wo wir die Teilis am Tag vorher abgesetzt hatten, war nicht so leicht. Hier versagte der Orientierungssinn von Wimpy, und wir fuhren ein paar Ehrenrunden. Am Ende schafften wir es dann doch, alle aufzusammeln. Es folgte eine mehr oder weniger anstrengende Rückfahrt nach Assisi, mehr für die Fahrer (der Regen war die Hölle in nass), weniger für die Teilis. Die schiefen fast alle, sogar mit offenen Augen.

Matthias



Der mörderische Aufstieg auf den Monte Subasio

Man sagte uns es wäre einfach, man sagte uns es gäbe keinerlei Risiken, keinerlei Gefahren und man sagte uns, es gäbe befestigte Wege. Doch es kam alles anders....

SIE, (die erbarmungslosen Sklaventreiber = Dirk, Hoa, Mattes, Damian und Beate) sie wollten einen neuen Weg, eine neue "Wanderroute". Doch es wurde ein Höllentrip durch den Dschungel: Die ersten Meter waren wir noch hochmotiviert da die Wege zwar steinig und uneben aber immerhin noch ca.80 Zentimeter breit waren und das Gestrüpp noch nicht so dicht. Doch nach einiger Zeit verließen uns die Kräfte, wir vielen zurück.



Plötzlich hörten wir raschelnde, angsteinflößende Geräusche aus dem Dickicht. Sofort blieben wir bewegungslos stehen, lauschten angestrengt und schauten uns um. Unser Adrenalinspiegel stieg ins grenzenlose. Wir waren auf alles vorbereitet, auf "fast" alles. Doch wer hätte damit gerechnet:

Mit der Schnelligkeit eines Liedschlages schoss ES aus dem Gebüsch. Eine 12 Meter lange RIESENANAKONDA !!! Blitzschnell umschlang sie das Bein von Lars und versuchte ihn wegzuschleifen. Starr vom Anblick dieser dramatischen Situation stand Stephan da und traute seinen Augen nicht. In diesem Moment ging Lars wie ein Stein zu Boden, immernoch mit dem Monster ringend. Als Stephan das sah, begriff er: ES WAR ZEIT ZU HANDELN! Todesmutig eilte er Lars zu Hilfe. Er wollte ihm nicht dem Tod überlassen. Doch mit den noch übriggebliebenen 6 Metern Schwanz, war nun auch Stephan gefesselt und unschädlich gemacht. Die momentane Situation schien aussichtslos. Wir dachten unser Ende wäre nahe. Doch mit seiner letzten Kraft schaffte es Stephan die Bestie abzulenken, sodass Lars mit dem Mut der Verzweiflung an sein Schweizertaschenmesser kam und die tödliche Bedrohung mit seinem diamantgeschliffenen Titzanzahnstocher niederstreckte. Die Gefahr war gebannt und der leblose Schlangenkörper glitt den Abhang hinunter.

Nach dieser schrecklichen Begebenheit waren alle daran bedacht den Berg so schnell wie möglich zu erklimmen. Und so kämpften wir uns durch einen Dschungel aus Dornen, fußbreite Pfade entlang, durch ein Trüffelschutzgebiet, Mount Everest gleichende Hänge hinauf bis wir schließlich doch ALLE das rettende Gipfelkreuz erreichten. Die Siegesfahne wurde gehisst und man kam langsam zur Ruhe. Im "Schlafsarg" liegend mit einem Teller Nudelsalat schaute man sich den Sonnenuntergang an.

Das Grauen hatte ein Ende... (nach einer wahren Begebenheit)

Lars u. Stephan



Gegendarstellung: Der läppische Spaziergang auf den Monte Subasio

Die Darstellungen von Lars und Stephan sind leider nicht ganz zutreffend. Daher muss ich hier einiges richtigstellen:

WIR, die liebvollen Kammerdiener unserer Mitfahrer, boten auf freiwilliger Basis eine kleine Wanderung in die nächste Umgebung unserer Casa di San Lorenzo an:

Schon nach wenigen Metern meinten einige Teilnehmer von ihren Kräften verlassen worden zu sein. Als dann die ersten Steinchen auf dem Asphalt auftauchten ging das übliche Gejammer los. Immer wieder zeigten sich Teilnehmer überrascht über die südeuropäische Fauna und Flora: Einige meinten von Schlingpflanzen umwickelt zu werden (Brombeeren). Andere hatten schon nach 150 gelaufenen Metern echte Warnvorstellungen und meinten von umherkriechenden Raupen gefressen zu werden (siehe Falschmeldung von Lars und Stephan).



Eindrücke vom Gipfel des Monte Subasio

Nach einem gerade mal zweistündigen Spaziergang ueber ausschliesslich prima ausgeschilderte Wanderwege (gekühlte Getränke und nahrhafte Speisen wurden natuerlich kontinuierlich in selbstloser Weise von den Kammerdienern bereit gehalten und verteilt) konnten wir die ersten Wanderer ins Ziel schieben. Die letzten paar Schritte konnte sie sogar bewaeltigen ohne das einer der Kammerdiener sie haetten stuetzen muessen.

Wenige Sekunden nach dem Eintreffen auf dem Gipfel trafen die Busse mit dem Catering ein und das handgefertigte mehrgängige Menu wurde zu reinstem Heilwasser aufgetischt. Da aber dennoch einige der tapferen Wanderer über müde Füße klagten, richteten wir umgehend ein kleines Lazarett ein, in welchem wir die müden Krieger bis zum Sonnenuntergang gesund pflegten, um sie anschließend mit unseren Luxuslinern wieder zurück zu ihren Lieblingsaufenthaltsorten (Betten) zu bringen.

Auf den kitschigen Sonnenuntergang aus dem letzten Jahr verzichteten wir in diesem Jahr auf Wunsch der obersten Reiseleitung.

(nach einer wirklich wahren Begebenheit)

Dirk

Der Sonntasspaziergang auf den Monte Subasio

Diese Geschichte will aufklären, und zwar über all die Märchen, Fantastereien und Übertreibungen, die über unseren Sonntagsspaziergang auf den Monte Subasio geschrieben wurden. Nachdem Dirk und ich Tage zuvor den Weg auskundschaftet hatten, und die Strecke auch in einer Stunde bewältigten, waren wir uns darüber einig, dass der Weg eigentlich zu leicht ist. Aber wir gingen kein Risiko ein, schon deswegen nicht, weil ein gewisser Herr Kilian vor der Fahrt auf seine mangelnde Kondition hingewiesen hatte. Aus reiner Vorsicht nahmen wir also den leichten Weg. Ok, ein wenig anspruchsvoller als letztes Jahr war er schon, aber was solls. Am Sonntagmittag fuhren Dirk, Hoa, Damian, Beate, Kuddel, Inka und ich mit drei Bullis hoch, um sie dort abzustellen. Sonst wären wir auf dem Rückweg am Abend ja nicht mehr runter gekommen. Wieder an der Casa angekommen, mobilisierten wir die Teilnehmer zum Laufen. Bis auf ein paar besonders Fußlahme oder Faule (tut mir leid Leute, aber es ist so), die in den Hängematten festklebten, wollten auch alle mitkommen.



Zunächst versuchte Dirk, alle Mitläufer springend auf einem Foto zu verewigen. Nach drei bis vier vergeblichen Versuchen verzweifelte er aber an der Auslöseverzögerung seiner Kamera, und wir liefen los. Nach wenigen Metern erreichten wir die Route 61, die uns auf kürzestem Weg auf den Gipfel des Subasio bringen sollte. Nach wenigen Metern auf diesem Weg, Lars war schon zurückgefallen und ich musste motivieren, trafen wir auf eine Blindschleiche. Ich muss zugeben, größer als die Raupe war sie schon. Dann musste Lars, verspielt wie er ist, die Blindschleiche unbedingt anfassen. Erst regte sie sich nicht. Doch dann wand sie sich in seiner Hand und er ließ sie in Panik den Abhang runterfallen. Sie war so schnell weg, dass wir kein Beweisfoto schießen konnten. Stephan stand lachend daneben (von wegen todesmutiger Helfer) In Nachhinein kann ich es sogar ein bisschen verstehen, dass sie es für eine Anakonda gehalten haben, in ihrer Panik, dabei sind Blindschleichen noch nicht mal Schlangen. Aber bevor ich in Klugscheißerei ver falle, weiter im Text. Als wir dieses "lebensbedrohliche" Ereignis gemeistert hatten, gings weiter den Berg rauf. Es ging aber nicht so schnell, wie einige Schreiberlinge behaupten. Zwischendurch stellten wir immer Verpflegung zur Verfügung. Allerdings war es nicht besonders viel, das meiste hatte Anna bei ihrer Abfahrt uns im Kühlschrank hinterlassen, wie z.B. die Mini-Salamis. Alles wurde uns sofort aus den Händen gerissen, als ob es kein Mittagessen gegeben hätte (oh, es gab ja wirklich keins ;-)). Nach einiger Zeit kreuzten wir die Route 51. Danach änderte sich der Weg ein bisschen, aber so schlimm wurde es auch nicht. Der steinige Untergrund wurde abgelöst durch satt-grünes Gras. Zwei- oder dreimal wurde es ein bisschen eng, wegen des ganzen Gestrüpps, das muss ich sogar zugeben. Aber die paar Kratzer haben höchstens zu minimalem Blutverlust geführt. Jedenfalls konnte man sich damit nicht die immer offensichtlicher werdende Schwächung der



Teilnehmer auf den letzten Metern bis zum Gipfel erklären. Nach dem Hinterlassen der Baumgrenze machten wir uns auf, das flachste Stück Weg zu meistern. Da aber das Schwächeln der Teilnehmer immer deutlicher wurde, hat es natürlich nachher geheißen, es wäre das steilste Stück gewesen. Auf der Hochebene mussten wir feststellen, dass wir mitten in ein Pferdegebiet gelaufen waren. Und dann war da noch ein Hund, bei dessen Erscheinen gewisse Personen direkt in Panik verfielen. Dabei war der doch ganz harmlos!



auf gut ausgebauten Wanderwegen ging`s rauf auf den Berg

Nach dem Überwinden des Zauns war es nicht mehr weit bis zum Gipfel. Dort angekommen, mussten wir sofort die Schlüssel der beiden Bullis rausrücken, die schon oben standen, denn schon war die Hälfte der Leute am frieren. Dabei war es dieses Jahr viel wärmer als im letzten. Einige ganz empfindliche Leute trauten sich gar nicht mehr aus den Wagen raus. Deren Begründung: "Wir haben das Radio nicht mehr ausgekriegt!" Meine Meinung: "Ja, ja!" Wenig später, dank perfekter Planung, erschien das kalte Büffet auf dem Berg. Sofort stürzten sich alle darauf, als ob sie Tage nix gegessen hätten. Danach hatten sie grade wieder genug Kraft, um sich, ohne jedoch aus ihren Schlafsäcken rauszukommen, gegenseitig umzurennen. Lange ging das aber nicht gut, denn soweit reichten die Kräfte dann doch nicht. Das Steigenlassen der selbstgebauten Drachen geriet zu einer halben Katastrophe, natürlich lag das aber nicht an den Drachen, sondern an der Unfähigkeit der Bediener (und vielleicht an zu wenig Wind)



Nach dem zwar nicht ganz so kitschigen, aber nicht weniger schönen Sonnenuntergang hatte plötzlich keiner Lust mehr, noch zu bleiben. Also fuhren wir zurück zur Casa, wo sich bald alle total fertig in die Betten schmissen.

Matthias



Ein Tag mit neuen Herausforderungen

Es war nach einem einigermaßen normalen Tag.....

Nichts war wirklich außergewöhnlich gewesen. Alle waren gesund, bei guter Laune und vor allem: Sie waren friedlich.



Man spielte zusammen, es wurde gesungen und man unterhielt sich. Doch das sollte nicht lange so weitergehen, denn plötzlich zeriss eine ziemlich unangenehme Stimme diese Atmosphäre. Es war Willi Wimpy. Wer sonst? Zunächst wurden nur einige unbedeutende Namen ausgerufen, doch da ich schon ahnte was dies zu bedeuten hatte versuchte ich mich unbemerkt aus dem Staub zu machen. Doch jeglicher Widerstand war zwecklos. Und so kam es wie es kommen musste: Mein Name -Lars Kilian- war unter den Auserwählten. Noch hatte ich die Hoffnung nicht verloren, es wäre vielleicht nur der Müll- oder der Küchendienst. Dies wäre für mich noch erträglich gewesen und weniger schlimm. Doch so war es leider, leider nicht. Es war unglaublich! Schon nach dem zweiten Tag, war unter anderem ICH dazu auserkoren den Putzdienst zu übernehmen. So schleppte sich der für diese Fahrt doch so unbedeutende LARS KILIAN in Begleitung von anderen nicht erwähnenswerten Personen Richtung Waschraum. Eine neue, anspruchsvollere Herausforderung war erschaffen.

Als ich am Ort des Grauens ankamen, wurde mir das ganze Ausmaß der Tragödie erst bewußt. Ich sollte die völlig verunreinigten Toiletten und anschließend noch die Duschen putzen. Nach einer Stunde harter, unangenehmer Arbeit was sag ich da, grauenvoller Arbeit waren die Toiletten wieder klinisch rein und auch die Duschen waren von sämtlichen Haaren befreit. Keine Spur mehr von Dreck. Das Meisterwerk war vollbracht.

Müde, erschöpft und wiederum am Ende meiner Kräfte schleppte ich mich in Richtung Schlafsaal, in dem eigentlich schon bald Ruhe herrschen sollte. Doch es war nicht so: Deshalb versuchte ich es erst freundlich die aufgebrachte Menge zum Schweigen zu bringen, doch dies schien mir bald unmöglich. Nach unzählbaren weiteren Versuchen wurde ich so langsam immer aggressiver. Ein Fehler. Ich hatte die Rechnung ohne Tim gemacht, welcher mich spontan zu einem Duell aufforderte. Völlig übermüdet, gereizt und nicht mehr ich selbst, nahm ich den Kampf an. Wieder ein Fehler. Ich hatte den Ruf seiner KILLERBEINE vergessen! Nach mehreren vergeblichen Versuchen seine muskelbepackten Beine zu bändigen lag ich halbtot und völlig verausgabt auf dem Boden. Blaue Flecken, blaue Ellebogen, gebrochene Beine und nicht zu vergessen: Ein gebrochenes Handgelenk gehörten noch zu den weniger schlimmen Verletzungen.

So um 3 Uhr muss ich dann wohl wieder aus dem Koma erwacht sein, sodass ich geradewegs auf die Duschen zueilte um mich dort ein wenig zu erfrischen. Doch ich musste erneut eine schockierende Entdeckung machen: Die Duschen, welche zuvor mit viel Mühe und Liebe von



MIR persönlich gereinigt wurden, waren kurze Zeit später wieder vollkommen verdreckt. Das gab mir den Rest! Alles war aus, ich klappte zusammen und krabbelte auf allen Vieren zurück in den Schlafsaal, wo ich ohne weitere Komplikationen einschlief.

Es war ein Wunder das ich am nächsten Tag überhaupt wieder aufwachte. Doch die Tatsache das ich die KILLERBEINE überlebt hatte gab mir neuen Mut und so begann ein neuer Tag mit neuen Herausforderungen.

Lars

Die Abende

Die Abende begannen meisten nach dem Abendgebet, so wie sich das gehört, sind wir da ja auch alle immer aufgetaucht. Danach ging es dann munter weiter, es bildeten sich kleine oder große Gruppen und man setzte sich irgendwo zusammen um noch einen netten Abend zu verbringen. Meist konnten wir uns die begehrten Plätze unter dem Feigenbaum mit den Liegestühlen und den Hängematten erobern. Dann wurde das Radio angeschlossen, das gekühlte Bier aus der Kühlbox geholt, natürlich nur für die, die auch schon 16 waren, und einem lustigen Abend stand nix mehr im Weg. Es waren oft noch große Gruppen, aber da am Anfang ja noch eine Zu-Bett-geh-Zeit bestand wurde die Gruppe immer kleiner je später der Abend wurde, da doch wohl der meiste Teil der Teilnehmer sehr gehorsam und verantwortungsbewusst war. Um dem Anschein auch zu entsprechen, bewegten wir, d.h. Else, David, Rebecca, Stephan und ich, uns dann auch immer schon mal so in Richtung Waschraum. Machten allerdings meistens erst noch einen längeren Zwischenstop auf den Bänken auf dem Balkon. Dort wurde dann weiter Radio gehört und wir hatten Spaß. Je später es wurde, desto bessere Ideen hatten wir.



So kramten wir zum Beispiel an einem Abend das schon vom Namen her freshe Spiel "Punk sucht Lady" heraus. Nachdem Else vergebens versucht hatte, uns die Spielregeln vorzulesen und zu erklären, beschlossen wir einfach unsere eigenen Regeln aufzustellen. So bekam jeder einige Karten mit Beschreibungen von Menschen drauf und musste nun versuchen den passenden Partner zu finden. Jeder pries seinen Kandidaten in höchst attraktiver Weise an und die anderen suchten sich aus ihren Karten ein passendes Gegenstück. Das alleine war schon sehr lustig, da die Personen auf den Karten einfach nur krank waren oder scheiße aussahen. Außerdem waren wir alle sehr, sehr müde und haben eh nix mehr wirklich auf die Reihe bekommen. Nur einige Male schafften wir es, das perfekte Pärchen herzustellen. Zwischendurch versuchten wir auch mal nicht die höchste Punktzahl zu erreichen, sondern die niedrigste, was



auch sehr amüsant war. Lichtmännchen hat immer geschummelt, störte aber niemanden, denn alles war eh sehr durcheinander. Nach dem wir alle Karten mindestens schon dreimal durchgespielt hatten und jeder halt mal mit jedem zusammen war, hatten wir genug von der Heiratsvermittlung und ließen uns wieder auf dem Balkon nieder um noch etwas über das Leben zu philosophieren und Musik zu hören.

Einen weiteren Abend verbrachten wir mit dem Spiel Tick Tack Boom, dem wirklich besten Spiel der Welt. Es war zwar auch diesmal schon wieder reichlich spät und alle anderen waren wohl schon wieder schlafen gegangen, doch der harte Kern hielt durch. Diesmal lasen wir uns sogar die Spielregeln des Spieles durch und befolgten diese auch weitgehend. Es konnte los gehen. Stephan, Else, David, Rebecca und ich setzten uns mal wieder auf die beliebten Bänke und starteten die Bombe. Das Spiel bestand darin, mit einer Silbe ein Wort zu bilden, wobei vorher festgelegt wurde wo die Silbe nicht stehen darf. Runde für Runde wurden wir besser und entwickelten Strategien, um es denn andern möglichst schwer zu machen. Am beliebtesten war wohl, sich schon mehrere Wörter überlegen und erst weiter zu machen, wenn die Bombe schneller wurde. Dann brach nämlich meist Panik aus und wenn man in so einer schnellen Runde kein Wort wusste, war es meist auch aus, denn durch das hektische Ticken der Bombe völlig verunsichert, fiel einem meistens auch kein vernünftiges Wort mehr ein. Hierbei entstanden dann auch schon mal so tolle Wörter wie Kinderpimmel und Denkerstab. Zwar gab es auch noch einige Auseinandersetzungen, da wir uns über die Regeln nicht immer ganz im Klaren waren, aber trotzdem hatten wir unglaublichen Spaß an diesem Spiel. Besonders, weil man die anderen immer leiden sehen durfte, wenn ihnen auf die schnelle kein Wort eingefallen ist. Gewinnerin des Spiels war Rebecca, dicht gefolgt von Stephan und mir auf dem zweiten Platz, dritter war Else und Verlierer David!!

Ansonsten waren die Abende meistens ruhig. Abgesehen von den allabendlichen Ringkämpfen im Jungenzimmer, den Kissenschlachten und Catcheinlagen im großen Raum mitten in der Nacht, den geplanten Schlägereien mit den Italienern, die nie zu standes gekommen sind und meistens in Belagerungen der Straße endeten, der gemeinen Laura-an-den-Stuhl-mit-Klebeband-festkleb-und-unter-die-Dusche-schlepp-Aktion um ca. halb drei nachts, den Attacken auf die nächtlichen Duscher mit Zahnpasta und anderen leckeren Dingen, das Aufwecken, der schon schlafenden Mitmenschen im Zimmer, durch laute Musik, Schlägereien, langes Gelaber, Umrennen aller möglichen Möbel und Gegenstände, darauffolgendes Gelächter, und immer wieder freundliches "Gute Nacht" sagen der netten Mitmenschen. Am Sonntag Abend freuten wir uns besonders über das Radioprogramm von Radio Deejay, denn es kam nur 70er Jahre Musik und die Moderatorin ging auch ab für ne Mark. So hörten wir den ganzen Abend Radio und hatten ordentlich Spaß mit der Musik, so dass es auch mal zu einigen Tanzeinlagen kam. Im Großen und Ganzen war also immer was los und bis die letzten im Bett waren konnte es auch schon mal sehr spät werden, sodass das Wecken von Willi am nächsten Tag eine ganzes Liederbuch dauern konnte.

Laura/Schnitzel



Die Weltpremiere des weltbekannten und langersehten Franziskusspiels

Am Montag sollte es endlich, nach einer langen Probenzeit, soweit sein, das groß angelegte Theaterstück, der Teilnehmer die schon einmal in Assisi waren, feierte seine Weltpremiere. Am Nachmittag war die Generalprobe und alles wurde noch einmal durchgespielt. Die Darsteller zogen sich ihre professionell geschneiderten Kostüme über, nahmen ihre Plätze ein und dann konnte es auch schon los gehen. Die erste Szene hatte noch nicht ganz begonnen, da gab es dank Rebecca und mir schon die erste Unterbrechung. Wir hatten wohl etwas zu viel Spaß mit unsren Gewändern in der Sakristei gehabt, so dass unser Lachen in die Kirche drang und Pastor wutentbrannt zu uns gerannt kam und rum meckerte, dass er auch alles hinschmeißen könne und wir alle wieder nach Hause gehen würden. Allerdings fing er sich wieder und die Probe konnte ihren Lauf nehmen. Alles klappte eigentlich recht gut und auch der Gesang, den wir ja schon vorher mit dem Pastor ordentlich geübt hatten, war diesmal nicht mehr so zaghaft wie vorher. Besonders Rebecca und ich mit unseren italienischen Stimmen gaben unser bestes!!! *g* Am Ende der Probe waren alle zufrieden und wir konnten den Rest des Nachmittags in Ruhe im Haus verbringen. Erst am Abend ging es dann wieder zum Schauplatz des Geschehens der San Stefano Kirche. Alles wurde vorbereitet und die Darsteller und anderen Teilnehmer nahmen in der kleinen Kirche Platz



das Franziskusspiel

Dank der wunderbaren Propagandaplakate vor der Kirche, in allen erdenklichen Sprachen, fühlte sich diese schon sehr bald und es mussten noch Stühle herbei geholt werden. Mit so einem großen Andrang hatte keiner gerechnet, obwohl uns natürlich allen klar war das das Stück ein Erfolg würde. So konnten wir dann auch beginnen. Alle begaben sich an ihre Plätze und der Pastor legte los. Alle Szene klappten wunderbar. Zwar gab es einige kleine Fehler, so waren Rebecca und ich einmal etwas unorientiert und rannten gegeneinander, was dazu führte das wir mit nem dicken Grinsen rumstanden, aber ist wahrscheinlich eh keinem aufgefallen, weil alle von unseren schicken Gewändern geblendet waren, die wir vorher in schwerer Arbeit erstellt hatten, wobei es auch einige Probleme gab, auf die ich hier nicht näher eingehen möchte, bestimmte Leute wissen schon was ich meine *g*. Besonders von Rebeccas 1A glänzendem PVC-Satinkleid. Die Erzähler leisteten großartige Arbeit und brachten selbst so komische Wörter wie Lieblosigkeitswortschwall & Gotteskindschaftsfreiheit über die Lippen. Nachdem Rebecca sich dann noch fast selbst abgefackelt hätte, was bei ihrem Kleid eine Kleinigkeit gewesen wäre und der Franziskus fast die Kirche abgerissen hat, gab es keine weiteren Zwischenfälle und alles lief wie am Schnürchen. Der Gesang war besser denn je. Alle gaben ihr bestes und sangen aus voller Kehle, vielleicht auch mal falsch aber dafür auch laut so das alle überzeugt waren, es wäre richtig.



Der Applaus am Ende des Stückes wollte einfach kein Ende nehmen und dann kam Pastor auch noch auf die wundervolle Idee alle Mitwirkenden mit Namen vorzustellen. Das hat mich unglaublich gefreut. Langsam konnten sich die Zuschauer dann aber doch los reißen, nachdem sie uns allen noch mal persönlich gedankt hatten.



nach dem Franziskusspiel

So konnten die Mitwirkenden und einige besonders begeisterten Zuschauer, die unsere Liederbücher mitgehen lassen wollten, weil sie diese auch so schön fanden, sich endlich zur Premierenfeier in den Garten der Kirche zurück ziehen und den Erfolg mit einigem Rotwein gebührend feiern. Besonders den Menschen, die seltener Alkohol tranken, tat dies gut. Irgendwann war der Rotwein fast alle und einige unsere Mitfahrer standen in einem großen Kreis und sangen einige der Lieder aus dem Liederbuch in einer Lautstärke wie ich sie noch nie von ihnen gehört hatte!!! Ja ja, der Alkohol!

Aber Willi hat gesagt, das man lernen muss, damit umzugehen. Das haben wir uns zu Herzen genommen und unsere Mitfahrer immer gut mit dem Rotwein, der nich wirklich geschmeckt hat, versorgt. Das zeigte sich dann auch noch später auf dem Piazza, wo wir Deutschen mal wieder ein außerordentlich gutes Bild hinterlassen haben. Sehr viele kleine Kinder rennen übermütig und lautgrölend durch die Gassen, spielen fangen und singen lauthals irgendwelche dummen Lieder *g*. Mit einem Exemplar hatten wir besonderen Spaß, denn dieser hatte wohl doch etwas zu viel Wein zu sich genommen und versuchte nun, uns zu beweisen, dass er noch grade auf einer Linie laufen kann. Hat nich ganz geklappt, aber sah lustig aus. Dann wurde noch weiterhin gesungen, Huckepack-Fangen gespielt und Suboptimales gemacht. Bis wir uns wieder auf den Weg zu unseren Bullis machten. Oben am Haus angekommen setzten wir uns wieder in kleinen Runden zusammen und hatten Spaß. Allerdings waren viele so fertig, dass sie sich sofort ins Bett legten und einschliefen. Tja die ersten Erfahrungen mit Alkohol sind doch die schönsten *fg*. Auf jeden Fall kann man sagen, dass das Üben einiges gebracht hat und unser Theaterstück ein einmaliger Erfolg war. Noch mal mach ich so was nich, schon alleine wegen den Kostümen!!! *fg*

Laura/Schnitzel



Die Abfahrt

Irgendwann kommt die Zeit, an der die schöne Zeit vorbei geht und man wieder nach Hause, nach Deutschland, fahren muss. Also zerbrachen sich die Betreuerfahrer die Köpfe, wie die Abreise von der Casa am besten zu bewerkstelligen wäre, da im letzten Jahr der Aufbruch eine reinste Katastrophe war und ich beim Ausladen der Müllsäcke beinahe mein Handy verloren hätte. Es sollte dieses Jahr alles ruhig vonstatten gehen. Am Abend vorher wurde die Kapelle und die Freiluftdusche abgebaut. Die Bretter, auf den wir in der Kapelle saßen, welche mega schwer waren, mussten im Schuppen auf einem ziemlich hohes Regal platziert werden. Es war nicht ganz ohne, sie dort draufzulegen, da auch noch viel anderes Gerümpel den Weg leicht versperrten. Nach dem Abendessen gab' es für alle Fahrer jeweils 2 Präsente, weil wir als Fahrer bzw. FahrerIn mehr gefordert worden waren als die Teilis. Es wurde von Willi jedem eine bemalte Kachel übergeben, auf der sich eine weiße Taube befand und "PACE E BENE" stand. Matthias bekam zusätzlich Essig und Dirk passend dazu Olivenöl. Damian wurde mit 2 Flaschen Wein beglückt, Beate mit Kuchen und ich war mit 'ner Packung noch nicht gekochter Nudeln beschenkt worden. Alles so Sachen, welche, wenn man sie zusammen tut, ein tolles Essen ergeben werden. Das Essen und die Geschenkstunde beendet, wurde auch die Essensstelle, d.h. die Tische und Bänke, wieder in den Schuppen geräumt. Alles, was schon weggeräumt werden konnte, sollte schon am letzten Abend weggeräumt werden. Paninis wurden natürlich wie für die Romfahrt auch geschmiert und belegt. Diese waren so beliebt, dass sie schon nach kurzer Zeit alle vergriffen waren. Sie wurden an der 1.Raststätte verteilt. Leider hatte es so stark geregnet, dass ein Picknick im Freien nicht möglich war. Für die Abfahrt am folgendem Tag hatten wir natürlich wie letztes Jahr eine feste Zeit angepeilt. Dieses Jahr versuchten wir nicht wirklich, pünktlich abzufahren. Pünktlich sind wir schließlich auch nicht losgefahren. Am letzten Tag kippte es wie aus Eimern. Das Wasser floss als kleines Bächlein an unserem Haus vorbei oder fiel vom Dach wie ein Wasserfall. Es traute sich kaum einer durch den Regen zu laufen. Ein bisschen Seife und Shampoo und man hätte unter freien Himmel ohne Dusche duschen können. Man war sofort pitschnass, wenn man unter einer Überdachung hervortrat. Wir mussten immer eine Regenpause abwarten, bis wir die Bullis weiter beladen konnten. Einige typische Verstecke vorm Regen, an denen gewartet wurde, war unten am Schuppen oder auf der Terrasse des Hauses. Der Rasen begann auch schon, allmählich leicht sumpfig zu werden. Dieser klebte natürlich prima an den Schuhen und der Schlamm verteilte sich gleichmäßig in den Fahrzeugen. Die Gedanken von der Überschwemmung an der Elbe waren zu der Zeit noch nicht wirklich vergessen, aber das Wasser floss ja weg und Assisi liegt auch nicht an einem Fluss. Während der megastarken Regenschauer hatte irgendjemand die Fahrertür eines Bullis (Atto) offengelassen oder war es nur das Fenster? Egal, auf jeden Fall regnete es rein und der Fahrersitz sog das Regenwasser auf wie ein Schwamm, so dass meine Hose sofort, nur durch ganz kurzes draufhüpfen, ziemlich stark angefeuchtet war. Also suchte ich nach einer geeigneten Unterlage, Folie oder auch Müllbeutel. Ich hoffte, so meine frisch gewaschene Hose trocken halten zu können und erntete viele ungläubige Blicke. Wir fuhren also um Stunden verspätet ab. Ich kämpfte mit dem Müllbeutel, der andauernd verrutschte, um meine Hose einigermaßen trocken zu halten. Dies gelang mir nicht wirklich gut. Es war ein unangenehmes Gefühl, mit feuchter Hose ein Fahrzeug zu fahren. Während der Fahrt in die Schweiz wechselten wir, die Fahrer natürlich alle einmal durch, damit jeder in den Genuss (*Genuss??? - Mattes*) des etwas sehr feuchten Sitzes kam.

Hoa



Rückfahrt / Der Zwischenübernachtungsabend in der Schweiz

Nachdem wir gut aus Assisi weg gekommen waren, wohl auch nix vergessen hatten und auch die Schwierigkeiten der Fahrt bewältigt hatten, wie z.B. eine Umleitung der Autobahn durch 100 kleine Dörfer auf na Straße mit vielen Kurven und den wunderbaren immer wieder beliebten Autobahnbezahlstationen, an denen wir erst mal nen dicken Stau verursacht haben, weil auf keiner Karte mehr Geld war, aber es war schon sehr lustig die ganzen aufgeregten Italiener und anderen Autofahrer an uns vorbei fahren zu sehen wie sie sich aufgeregt und uns beschimpft haben, kamen wir dann doch noch gut in der Schweiz an. Dann wurden natürlich mal wieder die bequemen Matratzen bezogen. Aber dies geschah nicht ohne Hindernisse.



wieder in der Schweiz

Denn Dirk, der mal wieder nur auf Streit aus war, schnappte sich gleich erst mal nen dicken Schlafsack und bewarf Rebecca und mich damit. So was konnten wir einfach nicht auf uns sitzen lassen und schon war die dickste Kissen-, Schlafsack- und Deckenschlacht der Welt im Gange wobei sich einige andere kampfluftige Teilnehmer mit ins Kampfgetümmel warfen. Es schien kein Ende zu nehmen und immer mehr Leute kamen dazu, einige der herumhängenden Kleiderbügel wurden in Mitleidenschaft gezogen und Rebecca und ich kamen in Bedrängnis, da nur wir beiden die weibliche Seite vertraten. Aber trotz der Minderheit, in der wir waren, haben wir uns gut verteidigt und irgendwann war es auch egal, wer du warst, Hauptsache die Decke oder sonstige Wurfgeschosse trafen und hauten einen um. Irgendwann wurden alle müde und der Kampf nahm ein Ende. Das Bettenlager sah danach wirklich gut aus, alle Decken des Raumes, und es waren 1000, mindestens, denn jede Person hatte zwei, befanden sich in unserer Ecke, die sah dementsprechend aus, aber wir hatten es in der Nacht doch recht bequem mit mehreren Decken, die ihre eigentlichen Besitzer nicht wieder gefunden hatten. Nach der großartigen Schlacht waren alle natürlich sehr, sehr hungrig und es konnte auch bald gegessen werden. Es gab Nudeln mit Sahneschinkensoße oder ähnliches. Nach dem Abendessen gab es dann die Möglichkeit, zum weltbewegenden Rütli zu laufen. Unglaublich aber wahr, Willi fand sogar ein paar Menschen, die dies tun wollten!! Die anderen blieben im Haus und beschäftigten sich dort. Else, David, Stephan, Lars, Rebecca und mich zog es mal wieder auf den 1A Abenteuerspielplatz in der Nähe des Hauses. Besonders die Schaukeln fanden großen Anklang. Es kam dann zum Extremschaukeling mit Abspringen. Das heißt, so hoch Schaukeln wie es geht und dann im Dunkeln abspringen und auf dem glatten, nassen, rutschigen, harten, steinigen Boden aufkommen und oft auch auf die Schnauze fliegen. Besonders elegant waren dabei wohl David, der sich jedes mal wieder auf die Fresse legte, ich hab es auch ganz gut hinbekommen, einmal dick mit dem Kopf auf den Boden, aber so was kann mich ja nicht daran hindern noch mal zu springen und wieder hinzufliegen und Rebecca hat



sowie so mal wieder alle übertroffen. Beim ersten mal wollte David sie auffangen, dem is sie dann erst mal mit dem Kopf voraus in den Bauch gesprungen und beim zweiten Mal wollte Lars ein Gentleman sein und sie fangen, das musste er mit einem Auge bezahlen. Denn Rebecca hatte zum berühmten Ninjasprung angesetzt, mit den Fingern voraus, und traf dabei den armen Lars voll ins Auge. Das sah nach dieser Attacke nicht mehr wirklich gut aus...sehr rot und dick und er hat es net mehr aufbekommen. Jaja, der Lars musste schon leiden in diesem Urlaub. (*Lars war nur derjenige, der immer am lautesten geschrieen hat, Tschuldigung konnte ich mir nicht verkneifen - Mattes*) Dann ging es erst mal wieder ins Haus, alle Verletzten dieser Aktion verarzten. Dort traf man dann Mattes und Beate, die sich mal ne Pause gönnten. Wir gesellten uns mit unsrem Bier und sonstigem Alkohol dann zu ihnen und machten eine lustige Runde auf.



ein einfacher Vorschlag sorgt für eine Stunde Spaß

Nach einiger Zeit in der David an seiner Flasche rumgenuckelt hatte und versuchte sie an seine Lippe zu saugen, brachte Mattes Else und David darauf die Flaschen an die Backe zu saugen. Beide versuchten es mit großem Eifer, was sehr lustig aus sah. David schaffte das Kunststück dann doch wirklich und die Flasche hing 5 Minuten an seiner Backe. Else übertraf das dann noch, er rannte 10 Minuten mit der Flasche rum. Besonders schön waren die roten Kreise auf den Backen, am nächsten Tag war es bei beiden ein blauer Kreis, sah gut aus kann, man nix gegen sagen *g*, und die Lippe von David sah auch sehr gut aus. Eine OP wäre hier net mehr nötig gewesen.

Also ein neues Mittel um ne dicke Lippe zu bekommen nicht mehr Silikon lieber den ganzen Abend ne Flasche an saugen sieht genau so aus. Bei diesem großen Ereignis das den Hauptteil des Abends ausmachte und auch wirklich verdammt lustig war, waren auch die Rütligänger wieder da. Sie hatten nix gesehen und waren auch gleich wieder von einer wohl sehr, sehr freundlichen Frau weggeschickt worden. Nach dieser langen Wanderung war Willi so mit den Nerven fertig, das er zu allem bereit war und sich erst mal ein Bier trinken musste und mit uns schwimmen gehen wollte, leider kehrte die Vernunft sehr schnell wieder und er ging müde ins Bett. Bis es die letzten Teilnehmer unter anderem auch mich ins Bett verschlug, verging schon noch einige Zeit, aber da man ja am Morgen um sieben geweckt werden sollte hielt sich das alles in Grenzen. War glaub ich schon so. Wir sind ja alle so vernünftig! Am nächsten Tag ging es dann um acht Uhr weiter nach Deutschland zu unsrem Frühstück, das bei Edeka gekauft werden sollte. Das is eigentlich auch noch ne Geschichte wert, so wie Willi den Lidl oder was es war aufgemischt hat!!....

Laura/Schnitzel



Die Rütli-Wanderung (Eine Nachtwanderung der anderen Art)

Auf der Rückfahrt nach Deutschland an unserem Wanderhaus in der Schweiz angekommen, kam natürlich die Idee auf, den Rütli aufzusuchen und den Treffpunkt von 3 Kantonen zu besuchen. Nach dem Abendessen wurden dann nach Interessenten gefragt, welche mitgehen und die historische Stelle aufsuchen wollten. Wie Willi erzählte, sollte es nur 20 min. hin und 30 min. zurück dauern. In diesem Glauben beschloss ich mich ganz spontan, mit zu geh' n. Die vom Betreuersteam, welche nicht mitgingen, mussten sich um die Küche und den Abwasch kümmern. Beate meldete sich freiwillig, zurück zu bleiben und die Wanderung, von der wir noch nicht wussten, dass diese anstrengend werden würde, zu vermeiden. Mattes erbarmte sich und verzichtete auch auf die Wanderung. *(ja, es ist mir furchtbarlich schwer gefallen - Mattes)* Als ich dann, so neugierig wie ich bin, einen kleinen Blick in die Küche warf, das ganze Geschirr sah, Mattes schon ein bisschen jammern hörte, kam mir so leicht das Gefühl auf, die beiden bedauern zu müssen. Aber da mussten sie schließlich durch. *(und das sind wir dann auch - Mattes)*

Die Wanderung ging los. Ich ging dann mit einer Gruppe, Dirk, Anna P. (nicht Pior, denn diese reiste den Rückweg nicht mit uns), Katharina, Christian, Martin, Inga, Jelena, Stefan und Kerstin, angeführt von Willi, los. Willi beteuerte unter vielen Anfragen, ob es wirklich 20 min. dauere, dass dies auch wirklich stimme, auch als wir an einem Schild vorbeikamen, an dem stand, dass der Weg bis zum Rütli 50 min. dauere. Aber an dieser Stelle war es schon fast zu spät, den Rückzug anzutreten. Mit 3 Taschenlampen von Willi, Dirk und mir, ging es dann den Berg bergab. Zuerst hatten wir noch die Taschenlampen an. Da wir merkten, dass wir den Weg nicht für alle ausleuchten konnten, beschlossen wir unsere Batterien zu sparen und die Taschenlampen auszumachen. Es hieß, die Augen würden sich an die Dunkelheit gewöhnen. Das tun sie ja auch, aber als der Wald so dicht wurde und der Mond gar nicht mehr durchkam, sah meine Wenigkeit so gut wie gar nichts mehr. Ich beschloss, einfach nur, der Gruppe zu folgen und stehen zu bleiben, wenn vor mir alle mit Geschrei oder auch lautlos verschwinden würden. Alle, die mit waren, kennen den Weg. Wir tasteten uns den Weg, serpentinenähnlich zum Rütli hinunter. Es nahm kein Ende und der See war auch ' ne ganze Weile lang nicht zu seh' n.

Nach ca. genau einer Stunde kamen wir an ein Haus. Es war alles dunkel. Jedoch standen noch Tische und Stühle draußen. Viele Gags reißend, wurde die Hausbesitzerin auf uns aufmerksam. Ob sie schon geschlafen hatte oder einfach noch wach war, konnten wir nicht wirklich herausfinden. Die Frau war ziemlich verwirrt, das war sicher. Ob es daran lag, dass da so ' ne halbirte Gruppe im dunkeln den Rütli besuchen wollten? Zumindest sagte sie die ganze Zeit "geschlossen", als ob wir bei ihr was essen oder trinken wollten. Zum Rütli sollten wir auch nicht dürfen, es sei anscheinend abends gesperrt und dies solle an ihrem Haus stehen. Wir hatten uns nicht wirklich bemüht, das Schild zu suchen. Also gingen wir weiter. Am Rütli angekommen, war dort eine Wiese, wo viele Kühe hingemacht haben. Die Kühe fanden wir erst später, aber die ganzen Häufchen machten den weiteren Weg etwas schwieriger. Wie war ich froh, dass ich eine Taschenlampe dabei hatte.

Am Ziel angekommen, fanden wir "nur" einen Fahnenmast, an dem weit oben eine Schweizer Flagge hing. Nachdem wir die Fahne kurz oder auch etwas länger unter dem Schein unserer Taschenlampen betrachtet hatten, gingen wir weiter zu 3 Bänken aus Stein. Für jedes Kanton, das an diesen Ort grenzte, stand hier eine Bank. Inga schien dringend für kleine Mädchen und es schien, als ob Martin ihr dabei leuchten wollte. Nichts Falsches denken. Martin hat nur den Weg in die Sträucher ausgeleuchtet und kam ohne Inga zurück. Inga darf jetzt behaupten, dass auch sie auf den Rütli gemacht hat. Ich dachte dabei nur an die Kühe, die die Wiese am Rütli zum Minenfeld gemacht hatten. Auf dem Rückweg kamen wir natürlich wieder an dem Haus der "netten Dame" vorbei. Irgendjemand wollte ein Foto von diesem Gebäude schießen, ande-



re wollten Klingelmännchen spielen und klopfen an, bevor Martin das Foto geschossen hatte. Das Foto hatte er wohl trotzdem noch geschossen und stolperte, besser gesagt, flog dann im dunkeln fluchtartig über ein paar Stufen.

Den Berg wieder rauf benutzten wir natürlich unsere Taschenlampen und sahen den Weg, den wir uns runtergetastet, besser gestolpert waren. Es ist mit dem Waldweg zum Monte Subasio zu vergleichen, viele kleine und große bewegliche Steine, welche das Auftreten sehr erschwerten. (*seit wann war der Aufstieg aufn Subasio beschwerlich? - Mattes*) Ich entdeckte denn auch eine Bank, den ich auf dem Hinweg nicht bemerkt hatte. Der Weg war nicht ganz ohne. Bin unzählige Male umgeknickt. Auf der einen Seite des Weges ging es fast senkrecht hoch, auf der anderen Seite steil bergab. Einige Geländer, wenn es welche gab, waren ziemlich kaputt, sagen wir löchrig. Das wir im Dunkeln heil runter und wieder hoch kamen, grenzt an ein Wunder.

Oben wieder angekommen, machten wir an einer Gaststätte Rast und Willi holte uns allen zur Belohnung eine Schweizerische Cola. Willi war lange weg. Zurück mit den Getränken, erzählte Willi, dass sich der Wirt an ihn erinnern konnte. Der fragte Willi nämlich, ob er aus Assisi käme. Woher er das wohl wusste? Vor 5 Jahren soll Willi oder ein paar Teilnehmer der Fahrt wohl gut aufgefallen sein. An unserer Wanderhütte wieder angekommen, hörten wir, dass Herr Pastor da war und mit wollte, wir aber schon weg waren. Er sei dann vor unserer Rückkehr verärgert wieder gegangen, ohne dass wir ihn angetroffen haben.

Hoa

Frühstücksbeschaffungsmaßnahmen

Am 2. Tag der Rückfahrt waren wir in der Schweiz extra früh abgefahren und hatten uns mit knurrenden Mägen auf den Weg nach KROTZINGEN gemacht um dort ein langersehntes, nährreiches deutsches Frühstück zu uns zu nehmen...



im „Stadtspark“ von Bad Krotzingen

Die hochmoderne, bestens ausgestattete Tankstelle aus dem Vorjahr erkannten wir sofort wieder und so schien uns auch der weg zum Supermarkt ins Gedächtnis zurückzukehren...und



richtig, kurz darauf hielten wir hochmotiviert und freudig erregt auf dem Parkplatz eines Lidl's!!! die schon am Hungertuch nagenden Teilnehmer ließen alles stehen und liegen und stürmten den Laden...leise geäußerte Zweifel eines Leiters wurden vom Kampfgeschrei der Meute übertönt!!!

Nachdem auch der Schrecken aller Teilnehmer „Häuptling kreischende Stimme“ mit Entsetzen bemerkt hatte, dass die obengenannte Supermarktkette über keinerlei frische Backwaren verfügte, griff er zu seiner tödlichsten Waffe und krakelte durch den ganzen Lidl:

„STOOOP!!! ALLE RAUS HIER!!!HIER KAUF KEINER WAS!!!SO EIN

QUATSCHLADEN!!!!“ Immer wieder hallte es durch die gesamten Räumlichkeiten, bis auch der letzte Teilnehmer völlig verschreckt Chipstüten und Colaflaschen fallen ließ und fluchtartig aus dem Supermarkt stürmte. Der Häuptling selbst mit seiner unglaublichen Dreistigkeit näherte sich nun einem der Verkäufer und sammelte Informationen über sämtliche Konkurrenzbetriebe in der näheren Umgebung, was zur Folge hatte, dass wir schon wenige Minuten später nun auf einem Edekaparkplatz hielten!!! Nach kurzer aber sorgfältiger Inspektion wurde der Supermarkt freigegeben. Etwas vorsichtiger geworden, aber mit gleichbleibender Begeisterung räumten die Teilnehmer nun die Regale leer und bunkerten Nahrungsmittel, als stünde eine Hungersnot bevor!!! Auf einen solchen Ansturm war man in Kleinkrotzungen nicht vorbereitet und es dauerte eine Weile, bis es den Kassierern gelang, die Lage unter Kontrolle zu bringen.

So bestens versorgt machten wir uns jetzt auf den Weg in den schönen „Stadtpark“ um dort festlich zu schmausen. So wie auch schon im Vorjahr ernteten wir böse Blicke und ein ganz besonders liebebreizender Mensch beschloss die Sache in die sicheren Hände der Polizei zu übergeben. Das verursachte uns jedoch keinerlei Bedenken, da wir uns durch das A-Team, ihre Komplizen und deren neuartigen Bananaweapons sicher geschützt wussten!!! Nachdem wir alles Essbare in erreichbarer Nähe restlos vernichtet hatten, pilgerten wir in kleineren Gruppen zum nahegelegenen Rathaus, um dort unseren Körper und unsere Blase auf die folgenden Stunden vorzubereiten. Als wir sicher verstaubt wieder in unseren Bullis saßen, konnte die Reise weitergehen. Durch den großen Überfluss an Nahrungsmitteln fühlten sich im Laufe der Fahrt einige Teilnehmer dazu veranlasst, hilflos im Stau feststeckende Verkehrsteilnehmer großzügig Anteil an ihren Fressorgien haben zu lassen. Diese wussten die Freundlichkeit dieser Geste jedoch meist nicht zu schätzen und versuchten mit erbosten Blicken krampfhaft Abstand von unserer Bullikolonnen zu gewinnen. Durch derartige Aktionen kam keinerlei Langeweile auf und wie im Flug verging die Zeit bis zur Ankunft im schönen Sickingmühle...

Schnitzel*Inka



Klospprüche

(Hier ein Ausschnitt von dem, was Anna während ihrer Zeit im Apartment so alles mitbekommen hat. - Mattes)

...und wie ich da so liege, Tag für Tag, die Toilettentüre natürlich immer verschlossen, höre ich Stimmen meines abendlichen Unterhaltungsprogramms:

"Guck Dir das mal an, der Deckel klebt auf der Brille und alles ist gelb."

"Den Pudel außer Dusche nehm ich nicht raus."

"Ein Glück, daß es Handschuhe gibt, sonst würd ich k...."

"Ich finde, im letzten Jahr war alles viel schlimmer."

"Ich möchte nicht wissen, was alles im Mülleimer klebt, auf jeden Fall ist es schleimig."

"Mit Gesang geht alles besser, lasst uns doch was singen." (Es folgte das Lied: Wagt Euch zu den Ufern stellt Euch gegen den Strom, brecht aus Euren Bahnen, vergebt ohne Zorn...)

"Schmeiß mal das Klopapier rüber!"

"Ich habe auch keines."

"Und jetzt?"

"Haaaalllloooo!!!!"

"Stell Dir mal vor, dir hätte einer in den A.... gestochen."

"Ich bin doch nicht schwul Mann!"

(Dabei ging es eigentlich nur um den Blinden Kuckuckstich...)

"Ich finde, jeder soll ETWAS machen, ich putze die Spiegel!"

"Welche von den Shorts auf der Leine findest du am besten?"

"Die von?.....der leiht mir die bestimmt."

"Boah, wer hat denn hier `n Bierschiss reingesetzt?"

"Haben wir Desinfektionsmittel?"

"Weiss ich nicht, hier steht nur Spiritus."

"Vielleicht gehts auch damit."

(Ich hätte gerne gewusst, um was es ging...)

"Glaubst du die Mädchen pinkeln auch im Stehen?"

"Was heisst auch?"

"Im Sitzen pinkeln ist doch voll ekelig, die Brille ist doch bepi... ."

"Meinst du, Tim leiht mir seine Boxershorts?"

"Kannste nicht alleine ka....?"